

Erinnerst



NOVEMBER POGROM

Die Idee "Mischlinge waren nicht, dass die Nazi-Führer und ihre Partei nicht Juden sind" und die 10. November die Weimarer Republik, die jüdische Bevölkerung wird so verfolgt und so beschreiben, die Menge ist die Mischlinge, NSDAP Mitglieder und SA in einer Linie, sowohl in Wien, als die Mitglieder von der Menge alle zusammen die Schicksale von Familien, die Juden und Mischlinge geboren, und die SA waren die meisten "Angehöriger und jüdischen Familien in Wien". Nach die, aber viele jüdische Österreichern und Österreichern, die nicht lange jüdische Menschen die Front, sondern sehr gut können, jüdische jüdische Familien, SA können so schnell in die Wohnungen ihrer jüdischen Nachbarn und können unter Beschuldigungen, Diebstahl und Landverweigerung jüdische Gegenstände, die sie haben wollen, vorgehen.

Die 10. November mit jüdischen Menschen in "Angehöriger" und später in denen, die nicht lange verbleiben. Wie sich so genau wissen, nicht gehen gelassen. Mische jüdischen werden nicht respektiert, die Täter haben jüdischen, Juden und Mischlinge waren von "jüdisch". Sie ganz wenige jüdische Menschen können die Verfolgung in 1938, das niemand jüdische sich nicht helfen ist schnell über und nach, auch wenn sie so schuldig machen, jüdische werden jüdischen SA-Mitglieder, die jüdische sind.

Gerhard Bauer

JÜDISCHE FLUCHTLINGE

Die jüdischen Flüchtlinge waren nicht, dass die Nazi-Führer und ihre Partei nicht Juden sind" und die 10. November die Weimarer Republik, die jüdische Bevölkerung wird so verfolgt und so beschreiben, die Menge ist die Mischlinge, NSDAP Mitglieder und SA in einer Linie, sowohl in Wien, als die Mitglieder von der Menge alle zusammen die Schicksale von Familien, die Juden und Mischlinge geboren, und die SA waren die meisten "Angehöriger und jüdischen Familien in Wien". Nach die, aber viele jüdische Österreichern und Österreichern, die nicht lange jüdische Menschen die Front, sondern sehr gut können, jüdische jüdische Familien, SA können so schnell in die Wohnungen ihrer jüdischen Nachbarn und können unter Beschuldigungen, Diebstahl und Landverweigerung jüdische Gegenstände, die sie haben wollen, vorgehen.

Für den Inhalt verantwortlich:_erinnern.at

Verein Nationalsozialismus und Holocaust:
Gedächtnis und Gegenwart
Werner Dreier | Moritz Wein

Kirchstraße 9 | 2
A-6900 Bregenz
Tel +43 (0)5574 52416
office@erinnern.at

Gestaltung

Grundkonzept: Sägenvier Designkommunikation
www.saegenvier.at
Adaption 2017 Sabine Sowieja

Druck

VVA, Dornbirn

© 2017 _erinnern.at, Bregenz



_erinnern.at wird unterstützt durch den Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus



Das Zitat am Umschlag stammt von Max Mannheimer. Mannheimer (1920-2016) überlebte mehrere Konzentrationslager und war engagierter Zeitzeuge. Erfahren Sie mehr über sein Leben auf unserer Website: http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/miscellen/max-mannheimer-ist-im-96.-lebensjahr-in-muenchen-gestorben

5	Vorwort
6	Geschäftsführung
8	Wissenschaftlicher Beirat
10	Flucht und Vertreibung – In der NS-Zeit und heute
11	Hitlers Geburtshaus - Abriss oder pädagogische Nutzung?
	Seminare
13	15. Zentrales Seminar: Ab-Grenzungen. Identität. Konstruktion. Diversität.
16	15. Zentrales Seminar – Exkursion: Rundgang in Hermagor mit Bernhard Gitschtaler von „Erinnern Gailtal“
17	„Generationen im Gespräch“ – ZeitzeugInnen-Seminar 2016
18	Seminare in Israel – Einmalige Erfahrung für PädagogInnen
	Ausstellungen Tagungen
19	„darüber sprechen“
20	„darüber sprechen“ mit ZeitzeugInnen-Gespräch an einer Berufsschule
21	„darüber sprechen“ an einer AHS in Tirol. Was hat das alles eigentlich mit mir zu tun?
22	„Letzte Orte vor der Deportation. Kleine Sperlgasse, Castellezgasse, Malzgasse“
	Gedenktage
24	5. Mai – Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus
25	2. August – Internationaler Tag des Gedenkens an den Genozid an den Sinti und Roma
	_erinnern.at bietet an
27	Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien. Ein Rundgang
28	Websites und Social Media
29	Sachbuchreihe zum Nationalsozialismus in den Bundesländern
30	Lernmaterialien - Über den Holocaust unterrichten: „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung
31	Neues Projekt: „Bewegte Familiengeschichten – Die Suche nach einem neuen Zuhause in einer sich verändernden Welt“
	_erinnern.at_international
32	_erinnern.at_international
33	Von Arthur Schnitzler bis Doron Rabinovici
	Wir freuen uns
34	Schulprojekt der HAK-International Klagenfurt wurde ausgezeichnet
	Ehrungen
35	Großes Goldenes Ehrenzeichen des Bundesverbandes der IKG Österreichs für MR ⁱⁿ Mag ^a Martina Maschke
	Berichte aus den Bundesländern
38	Struktur
39	Die Netzwerke in den Bundesländern
40	Burgenland
41	Kärnten
42	Niederösterreich
44	Oberösterreich
46	Salzburg
48	Steiermark
49	Tirol
50	Vorarlberg
51	Wien
52	Veranstaltungsübersicht
62	Kontakte
64	Team

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist uns eine große Freude, Ihnen den Jahresbericht von _erinnern.at_ für 2016 präsentieren zu können. Wir blicken wieder auf ein sehr produktives und erfolgreiches Jahr zurück.

erinnern.at leistet einen bedeutenden Beitrag dazu, dass das Thema Nationalsozialismus und Holocaust im Unterricht qualitativ aufgegriffen wird. Die gegenwärtige Relevanz des Themas wurde durch die Österreich im letzten Jahr ganz besonders berührende Flucht- und Migrationsbewegung deutlich. Wir waren einer der ersten IHRA-Mitgliedstaaten, der dazu Lernunterlagen anbieten konnte. Auch weitere von _erinnern.at_ entwickelte Lernmaterialien, wie das seit Mai 2016 verfügbare innovative Unterrichtsmaterial „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ und zahlreiche LehrerInnenfortbildungen u.a., zu Antisemitismus und Rassismus unterstützen einen guten Geschichtsunterricht und ebenso die Politische Bildung.

Das ZeitzeugInnen-Programm des Bundesministeriums für Bildung, das _erinnern.at_ auch durch das jährliche ZeitzeugInnen-Seminar unterstützt, wurde 2016 rege in Anspruch genommen. Wir bitten Lehrkräfte die Gelegenheit zu nutzen, ZeitzeugInnen an ihre Schulen einzuladen, solange die Möglichkeit dazu noch besteht. Der Besuch von ZeitzeugInnen bietet eine unvergessliche Erfahrung für die SchülerInnen – braucht jedoch auch angemessene Zeit und Vorbereitung.

Das Kernstück von _erinnern.at_ ist das Bundesländer-Netzwerk, für das vergangene Jahr möchten wir besonders Univ.-Doz. Dr. Horst Schreiber, der für _erinnern.at_ in Tirol verantwortlich ist, danken. Dr. Schreiber machte nicht nur das Angebot von _erinnern.at_ in Tirol sichtbar und organisierte die Wanderausstellung „darüber sprechen“ an zahlreichen Tiroler Schulen, sondern er ist auch für die ausgesprochen erfolgreiche Jugendsachbuchreihe „Nationalsozialismus in den Bundesländern“ als Herausgeber verantwortlich: 2016 erschien „Nationalsozialismus in Salzburg. Opfer - Täter - Gegner“ verfasst von Johannes Hofinger. Am 8. Mai 2017 wird der Wien-Band von Martin Krist und Albert Lichtblau unter der Schirmherrschaft von Frau Bundesministerin Sonja Hammerschmid im Wien Museum präsentiert.

erinnern.at beteiligte sich 2015/2016 wiederum an der Ausbildung von VermittlerInnen für die KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Der nunmehr vierte Ausbildungselehrgang wurde im März 2016 abgeschlossen. 35 zusätzliche VermittlerInnen unterstützen nun das Team der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

Die Wanderausstellung „darüber sprechen“ wurde außerdem im Februar 2016 an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gezeigt und stand insbesondere Schulklassen aus der Region als vertiefendes Element beim Besuch der Gedenkstätte zur Verfügung.

Ganz besonders herzlichen danken wir Prof. Dr. Werner Bundschuh, der in den letzten Jahren maßgeblich die Ausrichtung von _erinnern.at_ mitgestaltete und uns in die wohlverdiente Pension verließ. Für all deine zukünftigen Projekte, lieber Werner, wünschen wir gutes Gelingen!

Gleichzeitig begrüßen wir Moritz Wein, der im Sommer 2016 die Nachfolge von Dr. Bundschuh antrat. Wir freuen uns über die neuen lebhaften Kommunikationskanäle, die Moritz Wein mit dem Social Media Auftritt von _erinnern.at_ eröffnet hat.

Gestatten Sie uns an dieser Stelle einen kleinen Ausblick auf 2017:

Im April 2017 wird FBM Hammerschmid am „March of the Living“ teilnehmen. Der „March of the Living“ ist ein Gedenkmarsch im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz, den Überlebende anführen. Er gibt Menschen aus aller Welt Gelegenheit, der Opfer des Holocaust zu gedenken. Das Bundesministerium für Bildung hatte sich an die Spitze der Initiative gestellt und alle europäischen BildungsministerInnen zum „March of the Living“ eingeladen. FBM Hammerschmid wird im April gemeinsam mit dem Generalsekretär des Europarates, Thorbjørn Jagland, dem Schweizer IHRA Vorsitzenden Benno Bättig und einzelnen europäischen BildungsministerInnen teilnehmen.

erinnern.at wird 2017 stark in die Vorbereitungen für das Gedenkjahr 2018/1939/1918 eingebunden sein. Hierfür plant _erinnern.at_ eine eigene ZeitzeugInnen-Onlineplattform. Im Schuljahr 2017/18 werden wieder neue Lernangebote für den Geschichtsunterricht und für die Politische Bildung entstehen, sowohl für die Sekundarstufe 1 wie auch für die Sekundarstufe 2. Und im Sommer 2017 werden wieder zwei Seminare für österreichische LehrerInnen in Israel stattfinden.

Wir bedanken uns für ihr Interesse an der Arbeit von _erinnern.at_ und wir werden auch 2017 im Interesse des österreichischen Schulleben unseren bildungspolitischen Beitrag für eine offene, inklusive und demokratische Gesellschaft leisten.

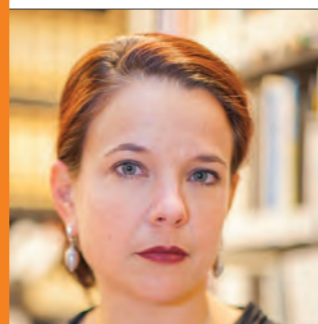
MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, MR Mag. Manfred Wirtitsch, DD^{r.}ⁱⁿ Barbara Glück, Dr. Werner Dreier



MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke



MR Mag. Manfred Wirtitsch



DD^{r.}ⁱⁿ Barbara Glück

Vorstand

Werner Dreier,
Geschäftsführer

“...a culture of remembrance, aimed at a better future for all...”

Eine Erinnerungskultur, damit die Zukunft für alle besser werde, das ist nach dem israelischen Historiker Yehuda Bauer der Kern der Aufgabe der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) – und das Zitat benennt recht gut, was viele bei uns in _erinnern.at_ antreibt. Die Erinnerung an den Holocaust und die Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Massengewalt ist und war nie zweckfrei. Als Hermann Langbein aus Auschwitz zurück nach Wien kam oder Sophie Haber aus der Schweiz, als Max Schneider mit einem schottischen Regiment einen Beitrag zur Niederringung der nationalsozialistischen Militärmaschinerie geleistet hatte und dann nach Wien zurückkam, da hatten die drei wie viele andere eine klare Vorstellung davon, was sie aus der Nazi-Zeit gelernt hatten: Nie mehr wieder eine derartige Herrschaft – und das bedingt den Aufbau einer demokratischen und gerechteren Gesellschaft.

Als sich im Bundespräsidenten-Wahlkampf 2016 Frau Gertrude zu Wort meldete, ging es ihr um dasselbe. Frau Gertrude, deren Namen aus Sicherheitsgründen geheim gehalten wird, überlebte den Holocaust, ist 89 Jahre alt und lebt in Wien. Sie meldete sich zu Wort, weil sie eine klare Botschaft hatte und diese per Video unter die Leute bringen wollte: Sie habe schon so viel durchgemacht und möchte das nicht noch einmal erleben. Drum wehret den Anfängen.

Yehuda Bauer, der 90jährige Ehrenvorsitzende der International Holocaust Remembrance Alliance, und Frau Gertrude haben gemeinsam, dass es ihnen darum geht, die Erinnerung an den Holocaust als sinnvoll zu begreifen: Es macht Sinn, sich mit dem Schrecken, dem Leiden und Sterben von Millionen zu beschäftigen, weil wir damit vielleicht verhindern können, dass derlei heute in unserem Einflussbereich noch einmal geschieht. Für Bauer war der Holocaust gerade deshalb nicht einzigartig, weil das ja bedeuten würde, wir könnten uns ruhig zurücklehnen. Er benützt im Englischen das Wort „unprecedented“, was eben meint, ein Völkermord dieser Art habe sich davor nicht ereignet – könne sich aber jederzeit wieder ereignen.

Die letzten dreißig Jahre konnte man sich bei uns einreden, Demokratie und Freiheit seien nach dem Zerfall der Sowjetunion und dem Ende des Kalten Kriegs zwar langsam, aber unausweichlich auf dem Vormarsch. Doch in den letzten Jahren nahm die Unsicherheit wieder zu, ob denn wirklich und für alle Zeiten aus Nationalsozialismus und Holocaust das Richtige gelernt wurde.

Das aktuelle Verzeichnis der Association of Holocaust Organisations weist für die USA 210 Zentren bzw. Institutionen aus, die sich mit dem Holocaust beschäftigen – und dennoch übernahmen mit der Präsidentschaft Donald Trumps Rechtsextreme wichtige Funktionen. Und dennoch wurden jüdische – wie auch muslimische – Einrichtungen nach dem Wahlsieg der Rechten so heftig bedroht wie schon lange nicht mehr. Und dennoch vermieden dieser Präsident und die für ihn Formulierenden in ihrer Botschaft zum internationalen Holocaust-Gedenktag, die Juden als die zu Opfern gemachte Gruppe und den Antisemitismus als die dafür verantwortliche Weltanschauung zu erwähnen. Und deshalb meldete sich Yehuda Bauer zu Wort. Nicht nur seien die Juden nicht erwähnt worden, was die Erinnerung an die ermordeten Millionen verletze, sondern am selben Tag habe dieser Präsident auch sein Einreiseverbot für Muslime aus bestimmten Staaten erlassen – was eine Diskriminierung aus religiösen Gründen und eine Verletzung der Flüchtlingskonvention von 1951 sei. Dies seien mögliche und beunruhigende Parallelen zur Weigerung, während der Nazi-Zeit Flüchtlinge aufzunehmen. Soweit Yehuda Bauer.

Für Österreich weist das AHO Directory fünf Organisationen aus, die sich mit dem Holocaust beschäftigen – darunter _erinnern.at_. Alle gemeinsam setzen wir uns mit der Nazi-Vergangenheit und den gesellschaftlichen Verhältnissen auseinander, die diese Vergangenheit möglich machten. Wir bewahren die Erinnerung an die Opfer und vergessen die Verbrechen der Täter nicht. Seit der Waldheim-Wende erschienen hunderte Bücher und Tausende Artikel, viele Ausstellungen und Filme waren zu sehen, Interviewprojekte wurden realisiert, Schulbücher revidiert und neue Unterrichtsmaterialien entwickelt. Und dennoch Frau Gertrude.

Ist ihre Sorge berechtigt, Österreich könnte wieder in Massengewalt versinken? Wenn nein – warum beruhigt die Frau niemand? Wenn ja – ja, wenn ja... In der letzten Zeit mussten wir einen neuen Begriff zur Kenntnis nehmen: „die kommunikative Blase“. Die Genfer Sozialwissenschaftlerin Monique Eckmann gab uns beim letzten Zentralen Seminar als Kommentatorin einige Fragen mit auf den Weg, auch die Folgende: Wer sind eigentlich die „anderen“, von denen immer wieder die Rede ist? Unter Bezug auf eine Erhebung unter Schweizer SozialarbeiterInnen meinte sie, ihnen falle das Gespräch mit den Zugewanderten viel leichter als mit den politisch „anderen“. Und sie fragte, ob wir überhaupt mit diesen „anderen“ sprechen, welche die von uns geteilte Sicht auf die Geschichte und unsere politisch-weltanschaulichen Grundannahmen nicht teilen. Oder führen wir nicht überwiegend Selbstgespräche und wundern uns dann über den Krawall von nebenan? Das beeindruckende Referat des in Budapest lehrenden Politikwissenschaftlers Anton Pelinka beim Zentralen Seminar über Flucht und Vertreibung ist übrigens in diesem Jahresbericht nachzulesen.

Meine Beiträge zu den letzten beiden Jahresberichten überschrieb ich mit „interesting times“ und „meaningful history“. Es sieht ganz danach aus, als blieben die Zeiten spannend und als sollten wir uns der Diskussion um die Bedeutung dieser Geschichte viel offensiver und mit mehr Bereitschaft zur Kontroverse stellen. Denn es gibt Alternativen zu unserer Sichtweise – und einige davon sind ausgesprochen ungemütlich.

Dass wir unseren Beitrag leisten können, dafür sind wir dankbar: Im Besonderen gilt unser Dank dem Bundesministerium für Bildung als Träger-Institution und im BMB ganz wesentlich MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke und MR Mag. Manfred Wirtitsch; dem Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus für die langjährige, verlässliche Unterstützung, und im Nationalfonds vor allem der Generalsekretärin Mag.^a Hannah Lessing und Mag.^a Evelina Merhaut.

Unser Dank gilt weiters dem Wissenschaftlichen Beirat und hier wieder insbesondere Dr. Falk Pingel als dessen engagiertem Sprecher. Zu den Vielen, die _erinnern.at_ tragen, zählen in hervorgehobener Stellung die Verantwortlichen für die Bundesländer, deren vielfältige Aktivitäten in diesem Jahresbericht wieder deutlich werden.

Dann unsere Teams zur Begleitung der Seminare in Israel und zur Durchführung der Rundgänge zu „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“ sowie für die Vermittlung in Ausstellungen. Hervorheben möchte ich Univ. Doz. Dr. Horst Schreiber, der nicht nur _erinnern.at_ in Tirol durch kontinuierliche und kreative Arbeit ausgezeichnet positioniert, sondern schon viele Jahre als Herausgeber unserer Jugendsachbücher zu Nationalsozialismus und Holocaust in den österreichischen Bundesländern Außerordentliches leistet. Ohne das Kernteam mit Yasemin Cankaya, Dr.ⁱⁿ Maria Ecker-Angerer, Elisabeth Hirsch und Dr. Werner Bundschuh (bis August 2015) bzw. Moritz Wein, MA (ab September) wäre das alles nicht möglich! An dieser Stelle noch meinen persönlichen, herzlichen Dank an Werner Bundschuh für die freundschaftliche, bereichernde Zusammenarbeit in den letzten Jahren und ein herzliches Willkommen an Moritz Wein.

Falk Pingel,
Wissenschaftlicher Beirat

Vorwort des Wissenschaftlichen Beirats

Die sich wieder verstärkenden Tendenzen nationalistischer und fremdenfeindlicher Haltungen, oft gepaart mit unterdrücktem oder offenem Antisemitismus, lassen uns immer wieder fragen, ob wir aus dem Nachdenken über und der Erinnerung an den Nationalsozialismus und seine schließliche Überwindung für uns noch etwas lernen können. Wo liegt die Grenze zwischen einer patriotischen Haltung, in der das Wohl der eigenen Gesellschaft Priorität vor der Sorge um andere genießt, und exklusivem Nationalismus, der sich den Bedürfnissen der Anderen, die außerhalb der eigenen Gesellschaft stehen, verweigert?

Die Abschottung nahezu der gesamten Welt, insbesondere aber der westeuropäischen Länder und der USA, gegenüber den Flüchtlingsströmen der Juden, die noch vor dem Krieg versuchten, sich der NS-Diktatur zu entziehen, hat damals zum Ausmaß der Katastrophe beigetragen, die Nationalsozialisten in ihrem radikalen Hass gegen die Juden bestärkt und zur Verschärfung statt zur Entspannung der internationalen Lage beigetragen – und sie hat erst recht nicht verhindern können, dass diese Länder schließlich selbst mit dem Einsatz des Lebens ihrer Bürger und Bürgerinnen den Nationalsozialismus haben bekämpfen müssen. Glauben wir, uns heute gegenüber den Folgen diktatorischer Gewaltregime in der Welt verschließen zu können, indem wir Mauern und Stacheldraht errichten, um Schutzsuchende aus unseren Ländern fernzuhalten? Eine solche Haltung löst kein Problem in den Ländern, die die Flüchtlinge verlassen, und verschärft die Lage bei uns, nicht nur die außenpolitischen Verhältnisse, wie wir in der EU sehen können, sondern auch in den einzelnen Gesellschaften, die eben nicht zur Ruhe kommen, wenn sie die Flüchtlinge nicht hineinlassen, sondern sich im Gegenteil radikalieren, um ihre Abwehrmechanismen aufrecht zu erhalten. Ein Blick in die Geschichte der Flüchtlingspolitik vor dem Zweiten Weltkrieg gibt zwar keine Handlungsanweisungen für die Gegenwart, aber er kann helfen Illusionen abzubauen, die mit politischen Abschottungsmaßnahmen verbunden sind.

Dabei reichen Sachinformationen häufig nicht aus, wenn Probleme aus der Vergangenheit angesprochen werden, die in ihrer heutigen Erscheinung emotionale Abwehrhaltungen und Ängste auslösen.

So kann z.B. Empörung über die Zurücksendung jüdischer Flüchtlinge aus westlichen Ländern ins nationalsozialistische Deutschland im Geschichtsunterricht durchaus mit der Befürwortung von Abschiebungen illegaler Immigranten nach Afghanistan heute zusammengehen. Das historische Beispiel muss in Beziehung gesetzt werden zur Gegenwart, damit Lerneffekte für uns selbst entstehen: Wie integrationsfähig waren und sind Gesellschaften, wo und wie hat Integration funktioniert, welche Bedingungen finden wir heute vor und welche könnten wir schaffen?

In diesem Sinne hat sich der Wissenschaftliche Beirat mit dem Thema „Flucht und Vertreibung: Aus der NS-Geschichte für die Gegenwart lernen?“ beschäftigt, das in den Lehrmaterialien „Über den Holocaust unterrichten: Flucht und Vertreibung“ behandelt wird, die auf der Website von erinnern.at zu finden sind und helfen sollen, gegenwärtige Handlungsoptionen durch das Nachdenken über den Umgang mit dem Nationalsozialismus in der Vergangenheit zu klären.

Die Fragen, die die NS-Vergangenheit an unsere Gegenwart stellt, sind oft nicht eindeutig zu beantworten, wie die Debatte um die zukünftige Nutzung von Hitlers Geburtshaus in Braunau zeigt, an der sich auch erinnern.at beteiligt. Welche Relikte des NS-Regimes sind geeignet, uns zu produktivem Erinnern und historischem Lernen anzuregen? Darüber sind - ebenso wie die Politiker und die öffentliche Meinung - die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats unterschiedlicher Meinung. Ihre auf der Website veröffentlichten Stellungnahmen reichen vom Abriss bis zur Einrichtung eines Ortes für historische Reflexion: „Das Hitler-Geburtshaus hat für ein demokratisches Österreich keinerlei historischen Wert. Es ladet nur zu einem Personenkult ein“, heißt es auf der einen, „Dies ist ein Ort zum Nachdenken über Familiengeschichten, Prägungen und Erfahrungen“ auf der anderen Seite. Nun gilt es, die Argumente zu testen, die Begründungen gegeneinander abzuwägen: Ist ein Geburtshaus etwas gänzlich Zufälliges im Werdegang eines Menschen, hilft seine Erhaltung im konkreten Fall nur den Rechtsradikalen, sich ein politisches Symbol und einen Treffpunkt sowie Aufmerksamkeit zu verschaffen, oder kann es eine Geschichte erzählen, die gerade diese Radikalen in Zukunft verunsichern und von diesem Ort fernhalten könnte?

Sicherlich erzählen nicht die Steine, sondern die ZeitzeugInnen die überzeugendsten und wirkungsvollsten Geschichten. „Nichts wirkt bei Schülerinnen und Schülern so nachhaltig wie die persönlich erzählte Geschichte“, wurde im ZeitzeugInnen-Seminar 2016 mit dem Titel „Generationen im Gespräch“ festgestellt. Aber immer weniger ZeitzeugInnen des Nationalsozialismus stehen uns zur Verfügung. Deshalb bildet das historische Lernen mit Video-Interviews von ZeitzeugInnen einen Schwerpunkt der Beratungen des Beirats und der Aktivitäten von erinnern.at. „In den vergangenen 15 Jahren sind in einer Vielzahl von Projekten videographierte ZeitzeugInnen-Interviews für die Bildungsarbeit aufbereitet worden. Eine wissenschaftliche Analyse ihres Einsatzes im und insbesondere ihrer Funktionen für den Unterricht fehlt aber bisher noch weitgehend“, heißt es in einem Projektantrag, den der Beirat im vergangenen Jahr diskutierte und der inzwischen von der deutschen Stiftung „Erinnern, Verantwortung, Zukunft“ genehmigt worden ist. Das Projekt untersucht, wie die zahlreichen angebotenen Materialien genutzt werden, ob sie die Interessen der Nutzer treffen, wo Schwierigkeiten des Einsatzes liegen. Solche virtuellen Begegnungen mit ZeitzeugInnen dialogisch zu gestalten, die SchülerInnen nicht in eine passive Zuhörer- oder Zuschauerrolle zu drängen, ist dabei ein wichtiges Erfordernis, um aktives Lernen zu fördern. Der Beirat sieht in der von erinnern.at gestalteten Wanderausstellung „darüber sprechen. Nationalsozialismus und Holocaust: Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen“ einen guten Ansatz, dieses Erfordernis einzulösen. Zu den ständigen Veranstaltungen von erinnern.at gehören die jährlichen Israel-Seminare in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. In diesen Rahmen fügt sich hervorragend die Absicht des österreichischen Bundesministeriums für Bildung und des israelischen Erziehungsministeriums ein, ein österreichisch-israelisches Schulbuchkomitee einzusetzen, das im Jahr 2017 seine Arbeit aufnehmen soll. Der Beirat hat die Vorbereitungen dazu unterstützt und es begrüßt, dass erinnern.at an dem bilateralen Schulbuchvergleich beteiligt sein wird. Damit ist bereits ein aktuelles Beratungsthema für das Jahr 2017 vorgegeben.



Anton Pelinka

Für ein tieferes Verständnis dessen, was in Europa zu einer „Flüchtlingskrise“ mit oft hysterischem Unterton hochstilisiert wird, ist es notwendig, zu unterscheiden – zwischen einer Flucht vor politischer Verfolgung, mit einem nach Völkerrecht verbrieftem Anspruch auf Asyl; zwischen einer Flucht vor Krieg und kriegerischer Gewalt – mit einem weitgehend akzeptierten Anspruch auf Aufnahme auf Zeit; und zwischen einer Flucht vor ökonomischer Not – mit keinem damit verbundenen Anspruch. Die verschiedenen Formen von Flucht werden vermischt – und eine solche Vermischung droht dem Recht auf politisches Asyl die gesellschaftliche Akzeptanz zu entziehen. Auf der Suche nach einer politischen Antwort auf die Fluchtbewegungen nach Europa heute ist zunächst kritisch festzuhalten, dass es keine europäische Migrationspolitik gibt, sondern nur eine österreichische oder ungarische, eine deutsche oder französische. Es fehlen gemeinsame Standards, und es fehlen gemeinsame Instrumente, die vor allem zur Kontrolle der EU-Außengrenzen notwendig wären.

Unterschieden kann und muss auch werden, um die Flucht vor dem NS-Regime verstehen zu können: zwischen der Flucht vor politischer Verfolgung, die Gegner des Nationalsozialismus schon ab 1933 ins Exil zwang – nach Paris und Prag, nach Moskau und London und Brüssel und auch nach Wien; der Flucht vor Krieg und kriegerischer Gewalt in Polen 1939, in Frankreich 1940, in der UdSSR 1941, aber auch der Flucht vor der „Roten Armee“, 1942 – 1945; der Vertreibung in Form ethnischer „Säuberungen“, vor allem in Mittel-, Ost- und Südosteuropa.

Von diesen Formen von Flucht und Vertreibung ist das Schicksal der Jüdinnen und Juden im Herrschaftsbereich des NS-Staates zu unterscheiden. Es gab zwar eine Fülle von Analogien – die Verbindung von Beraubung und Vertreibung; auch die letztlich willkürliche Konstruktion des „Anderen“ durch Kulturalisierung, durch Ethnisierung. Doch das alles steht vor der Besonderheit des Holocaust – dieses erst- und bisher einmaligen Verbrechens gegen die Menschheit. Der Holocaust war nicht Vertreibung, er war Ausmordung – auch wenn dieser spezifische Charakter des Massenmordes am europäischen Judentum sich erst mit dem Angriffskrieg gegen die UdSSR feststellen lässt.

Weder die Flucht vor politischer Verfolgung noch die ethnischen Vertreibungen im Europa der 1930er und 1940er Jahre sind mit dem Holocaust gleichzusetzen. Der NS-Staat wollte Europa (und letztlich wohl die Welt) durch die physische Vernichtung des Judentums „judenfrei“ machen.

Die Flucht der Jüdinnen und Juden in dieser Zeit war nicht primär die Flucht vor Not und Entrechtung, es war die Flucht vor dem sicheren Tod, der ihnen aus einem einzigen Grund drohte: Sie waren, auf der Grundlage abstruser Kriterien, als „Juden“ punziert.

Die Welt außerhalb des Machtbereiches des nationalsozialistischen Deutschland konnte und wollte dies nicht wahrnehmen. Auf der Konferenz von Evian, 1938, konnten sich die Staaten der Welt nicht auf eine Politik zur Aufnahme der von Deutschland vertriebenen Jüdinnen und Juden einigen. Einzelne Staaten gingen zwar mit gutem Beispiel voran: etwa die Dominikanische Republik, Kuba oder Mexiko. Doch für die generelle Haltung der Staaten der Welt war eher das britische „White Book“ von 1939 repräsentativ, das jede jüdische Zuwanderung nach Palästina untersagte. Erst später, viel später – Jahre nach der Kapitulation des Deutschen Reiches – wurde das Spezifische des Holocaust und damit des jüdischen Schicksals allgemein begriffen: im Gefolge des Eichmann-Prozesses in Jerusalem und unter dem Eindruck filmischer Darstellungen wie der TV-Serie „Holocaust“. Das Resultat sind die Holocaust-Memorials in den meisten Staaten Europas und Amerikas, sind die Holocaust-Curricula an vielen Universitäten.

In verschiedenen Abwehrreaktionen gegen die Migrantinnen und Migranten, die heute nach Europa kommen, sehen wir gewisse Gemeinsamkeiten in den Abwehrreaktionen gegenüber den Opfern des staatlichen Mordprogramms des NS-Staates. Wir beobachten Rationalisierung und Rechtfertigung des Ausschlusses, der Exklusion – „Sie“ gehören nicht zu uns, weil sie „anders“ sind. Dieses „Anderssein“ wird nur zu oft konstruiert: Wenn weitgehend säkularisierte Gesellschaften sich als „christlich“ zu definieren beginnen; wenn Menschen, die eine Kirche von innen praktisch nie gekannt haben, nun das Monopol des örtlichen Kirchturms vor dem Minarett schützen wollen; wenn eine faktisch multikulturelle Gesellschaft, in der Bücherleser und Nicht-Bücherleser, in der Theatergeher und Nicht-Theatergeher, in der Mozart-Fans und Abba-Fans friedlich neben- und miteinander leben, sich nun eine kulturelle Eindeutigkeit zulegt, um sich so gegen eine als „fremd“ definierte Kultur abzugrenzen.

Die politische Aufgabe ist, Druck auf die Politik zu machen – in Form eines Gegendrucks, der sich gegen den Druck der Hysterisierung, der Konstruktion von Furcht stellt.

Der Ministerrat hat im Sommer 2016 die Enteignung der Eigentümerin des Geburtshauses von Adolf Hitler beschlossen, seitdem wird über einen Abriss oder eine pädagogische Nutzung debattiert. Im Haus mit der Adresse Salzburger Vorstadt 15 in Braunau am Inn lebte Hitler etwa drei Jahre. Das Biedermeierhaus steht noch immer, doch manche HistorikerInnen vermuten, dass er möglicherweise im schon längst abgerissenen Hinterhaus des bestehenden Gebäudes geboren wurde.

Die seit 1972 vom Innenministerium gemietete Immobilie steht seit 2011 leer, zuvor unterhielt die Lebenshilfe darin eine Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung. Das Innenministerium konnte mit der Besitzerin keine Übereinkunft über die weitere Nutzung des Gebäudes finden, Kaufverhandlungen scheiterten ebenso. Gleichzeitig wurde Hitlers Geburtsort immer mehr zu einem Anziehungspunkt für Neonazis, Rechtsextreme und Hitlernostalgiker aus ganz Europa. In den letzten Jahren häuften sich die Besuche der Rechtsaußentouristen, Tendenz steigend. Gerhard Baumgartner, wissenschaftlicher Leiter des DÖW, berichtet im Ö1-Interview sogar von einer Busreise von Rechtsextremen aus Ungarn zu Hitlers Geburtshaus in diesem Jahr.

Welchen Stellenwert das Haus unter RechtsextremistInnen einnimmt, wird auf ihren Websites deutlich: Dort finden sich Postkarten aus der NS-Zeit des mit Hakenkreuzen beflaggten Hauses und krude antisemitische Verschwörungstheorien zur geplanten Enteignung, User mit einschlägigem Profilbild fragen nach der genauen Adresse; einen möglichen Abriss sehen die HitlernostalgikerInnen als „großen Verlust“.

In der Vergangenheit wurde der Mahnstein „Für Frieden, Freiheit und Demokratie“ vor Hitlers Geburtshaus wiederholt beschmiert.

Um diesem Rechtsaußentourismus etwas entgegen zu halten und um Klarheit über den weiteren Umgang mit diesem von Neonazis mystifizierten Ort zu schaffen, hat der Ministerrat am 12. Juli 2016 die Enteignung des baufälligen Hauses beschlossen. Das Parlament hat diesem Beschluss am 14.12.2016 mit großer Mehrheit zugestimmt. Die Besitzerin wehrt sich gegen die Enteignung und hat einen Individualantrag gegen das Gesetz beim Verfassungsgerichtshof eingebracht.

Ob die Enteignung rechtlich durchgeht, wird also erst 2017 vom VfGH zu klären sein. Was nach der Enteignung mit dem Haus passieren soll, war lange Zeit unklar und Gegenstand einer öffentlichen Debatte. Der zukünftige Umgang mit Hitlers Geburtshaus wird auch unter ExpertInnen kontroversiell diskutiert. Es herrscht auch hier Uneinigkeit, ob das Haus abgerissen werden oder ob darin ein Bildungszentrum entstehen soll, wie etwa die Initiative „Haus der Verantwortung/ House of Responsibility“ fordert. Im Dezember 2016 kündigte das Innenministerium an, das Haus sanieren zu wollen und der Empfehlung der ExpertInnenkommission zu folgen. Diese hatte eine „neutrale Nutzung“ des Hauses empfohlen, etwa als behördliche Einrichtung. Innenminister Sobotka hat das Haus schließlich wiederum der Lebenshilfe angeboten.

Wir haben im Sommer 2016 die Mitglieder unseres wissenschaftlichen Beirates nach ihrer Meinung gefragt: Was soll mit Hitlers Geburtshaus in Braunau geschehen?

Dr. Anton Pelinka

(Politikwissenschaftler, Central European University, Budapest - Wien)

„Für das Haus in Braunau gibt es keine Patentlösung. Da die Möglichkeit des Missbrauchs des Ortes auch nach einem Abbruch nicht ausgeschlossen werden kann, sehe ich einen solchen Abbruch als eine zweitbeste Lösung – besser als den gegenwärtigen Zustand. Noch besser wäre es wohl, das Haus als ein Bildungszentrum zu nutzen – natürlich nicht als Museum, sehr wohl aber als eine Einrichtung, die differenziert den Nationalsozialismus (und nicht die Person Hitlers – die kann als marginale Fußnote behandelt werden) als die große Katastrophe des 20. Jahrhunderts erklärt. Das Haus sollte Betroffenheit mit Information verbinden.“

Dr. Brigitte Bailer-Galanda

(Historikerin, eh. wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands, Wien)

„Es gilt wohl, einen gangbaren Weg zwischen Verleugnen der Vergangenheit und Überbewertung des Hauses zu finden. Ein Abriss käme dem Versuch gleich, eine unangenehme historische Stätte und die damit verbundenen Implikationen verschwinden zu lassen.“

SEMINARE

15. Zentrales Seminar: Ab-Grenzungen. Identität. Konstruktion. Diversität.

Gleichzeitig ist alles daran zu setzen, die schon jetzt vorhandene Funktion des Hauses als Pilgerstätte für in- und ausländische Neonazis zu unterbinden. Was wäre also mit einer völlig neutralen Funktion, beispielsweise als Bürohaus für eine Verwaltungseinheit von Stadt oder Bezirk, Feuerwehrhaus oder Polizeidienststelle? Eine Tafel könnte unter einem möglichst knappen Verweis auf den Geburtsort Hitlers über die Opfer des NS-Regimes und die Partizipation von Österreichern an diesen Verbrechen informieren.“

Dr. Eleonore Lappin-Eppel

(Historikerin, Akademie der Wissenschaften, Wien)
„Das Hitler-Geburtshaus hat für ein demokratisches Österreich keinerlei historischen Wert. Es ladet nur zu einem Personenkult ein. Daher wird es, solange es steht, eine Attraktion für (Neo-)Nazis sein. Gerade solchen Entwicklungen wollen wir von _erinnern.at_ entgegenwirken. Ich halte daher einen Abriss für die beste Lösung, auch um zu zeigen, dass es für den Nationalsozialismus in unserem Land keinen Platz gibt.“

Dr. Falk Pingel

(Historiker, Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung)
„Ein normales Bürgerhaus aus schon entfernter Zeit – hier wurde geboren und wohnte ein Mensch, der Millionen Menschen töten ließ. Begann hier seine ‚Karriere‘ oder war hier in seinem Leben noch alles ‚normal‘, d.h. mit den Normen des Ortes verträglich, in dem er aufwuchs? Spielen nicht Familie und örtliche Umgebung eine prägende Rolle in unserem Leben? Wie und wie lange hat diese Umgebung auf Adolf Hitler gewirkt, wann hat er sich von ihr entfernt, hat er sich von ihr lossagen müssen? Dies ist ein Ort zum Nachdenken über Familiengeschichten, Prägungen und Erfahrungen – kein Ort für eine systematische Geschichtsdarstellung, die uns den Nationalsozialismus erklären würde, sondern für biographische Notizen: Was wurde aus einem, dessen Leben hier begann?“

Ob (Neo-)Nazis hierher kommen, um diese Biographie zu feiern, wenn wir den Ort bewahren? Man könnte die anziehende bürgerliche Biederkeit des Ortes entfremden, die Fassade im konkreten und übertragene Sinne des Wortes mit künstlerisch-architektonischen Mitteln durchbrechen, die Identifikationsgefühlen im Wege stehen.“

Dr. Werner Dreier

(Geschäftsführer von _erinnern.at_)
„Geburtshäuser großer Männer (selten: Frauen) werden in unserer Kultur mit Gedenktafeln markiert, manchmal auch durch Informationen oder gar Ausstellungen ergänzt. Damit wird Wertschätzung ausgedrückt und ein Angebot zu Identifikation und Gemeinschaftsbildung gemacht. Jede Markierung von Hitlers Geburtshaus wird so gelesen werden – und es ist ausgesprochen fraglich, ob es gelingen kann, diese eingeübte Lesart durch Informationen, Texte und Bilder über die von Hitler verantworteten Menschheitsverbrechen zu durchbrechen. Wie wenig das gelingt, lässt sich am Gelände des Obersalzberg besichtigen. Gegen die Attraktivität des Ortes für Neonazis oder Nazi-Nostalgiker braucht es einen ganz radikalen Eingriff – etwa die Demolierung des Gebäudes und vollständige Überbauung des Geländes mit einem Lidl-Markt. Oder eine radikale, provokante künstlerische Intervention, die das Gebäude zum Verschwinden bringt.“



Hitlers Geburtshaus in Braunau (Foto: Ledl, CC-BY-SA 4.0)

Das 15. Zentrale Seminar von _erinnern.at_ fand vom 24. – 26. November 2016 im Stift Ossiach (Kärnten/Koroška) mit fast hundert TeilnehmerInnen aus ganz Österreich statt. Das jährlich stattfindende Seminar ist die größte österreichische LehrerInnenfortbildungstagung zum Thema Holocaust und Nationalsozialismus.

Flucht und Vertreibung, wie auch Migration im Allgemeinen, erhöhen die Diversität nicht nur in den österreichischen Klassenzimmern. So vielfältig und unterschiedlich war Österreich und waren die österreichischen Schulen schon lange nicht mehr – zu radikal hatten Nationalismus im Allgemeinen und der Nationalsozialismus im Besonderen homogenisiert und zu sehr waren Minderheiten unter Druck geraten.

Themen des Seminars waren die NS-Bevölkerungspolitik und die Auseinandersetzung mit Identitätskonstruktionen sowie die Frage, ob und welche Zusammenhänge es zwischen Flucht und Vertreibung während der NS-Zeit und heutigen Flucht- und Migrationsbewegungen gibt.

Die Auseinandersetzung mit der Diversität in Gesellschaft und Klassenzimmer und den damit verbundenen Herausforderungen gerade im Umgang mit dem Nationalsozialismus sowie die Identifikation von produktiven Umgangsformen bzw. good practise sollten die TeilnehmerInnen in ihrer Unterrichtspraxis unterstützen.

Aus der schulischen Praxis berichteten Gernot Haupt und Ilse Geson-Gombos. Sie zeigten am Beispiel ihrer Schule, der HAK 1 International Klagenfurt/ Celovec, wie engagierte LehrerInnen Flüchtlinge in den schulischen Alltag integrierten. Dieses Jahr freuten wir uns über zwei besondere Gäste. Das 15. Zentrale Seminar wurde von Bildungsministerin Dr.ⁱⁿ Sonja Hammerschmid durch eine Videobotschaft eröffnet. I.E. Talya Lador-Fresher, Botschafterin des Staates Israel in Österreich, besuchte das Seminar und berichtete den BesucherInnen in einem Podiumsgespräch mit MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke über 60 Jahre diplomatische Beziehungen zwischen Israel und Österreich. Frau Lador-Fresher hob die Bedeutung der LehrerInnen-Seminare in Israel hervor, die Seminare seien ein wichtiger Beitrag zum gegenseitigen Verständnis. Sie richtete auch ihren Dank an das Bildungsministerium, insbesondere an MRⁱⁿMag.^a Martina Maschke, und an _erinnern.at_ für die Organisation der Israel-Seminare und des israelisch-österreichischen Schulbuchaus-tausches, der 2017 starten wird.

Bisher haben etwa 750 LehrerInnen an den Israel-Seminaren teilgenommen, auch 2017 entsendet das BMB durch _erinnern.at_ LehrerInnen nach Israel.

Die Zentralen Seminare von _erinnern.at_ möchten den TeilnehmerInnen auch Einblicke in die Lokalgeschichte(n) des Tagungsortes geben. Dazu wurden regionale Erinnerungsinitiativen zu einer Podiumsdiskussion eingeladen, am Folgetag boten VertreterInnen dieser Initiativen vier verschiedene Exkursionen an, einen Bericht über die Exkursion ins Gailtal und die aktive lokale Geschichtsinitiative können sie auf Seite 16 lesen.

Das 16. Zentrale Seminar findet vom 15. bis zum 17.11.2017 in Krems statt.

Auswertung:

91,6% der TeilnehmerInnen bewerten das 15. Zentrale Seminar als „beruflich relevant“.

Im Vergleich zu anderen Fortbildungen ist das Zentrale Seminar für mich ... 93 Punkte wert. (Durchschnittliche Anzahl) (0 = nicht gut; 100 = exzellent).



Workshop zum Thema Flucht und Vertreibung

Stimmen von TeilnehmerInnen:

„Danke für die Organisation - die Seminare sind immer ein Highlight im Schuljahr! Sowohl die Inputs der Vortragenden als auch der Austausch mit den KollegInnen sind immer wieder bereichernd. Bitte weiter so!“

„Dieses Seminar müsste für alle Lehrer, die politische Bildung zu vermitteln haben, ein Pflichtseminar sein.“

„Danke! Ich nehme jedes Mal Inspirationen und Stärkung mit.“

„Der Besuch der Seminare unterstützt mein Interesse an den stets aktuellen Themenbereichen sehr und hilft mir an diesen weiter zu arbeiten. Danke schön!!“

„Vielen Dank dafür. Eines der besten Seminare, bei denen ich bis jetzt war. Es macht sehr viel Lust auf mehr.“

„Hoffentlich gibt es noch viele Zentrale Seminare, bestens organisiert, inhaltlich genauestens vorbereitet und durchdacht“

15. Zentrales Seminar

Programm
Ab-Grenzungen
Identität. Konstruktion. Diversität
24. bis 26. November 2016, Stift Ossiach,
Kärnten/ Koroška

Donnerstag, 24.11.2016

Eröffnung
Bildungsministerin Sonja Hammerschmid
(per Video)

Botschafter Michael Baier
Co-Delegationsleiter International Holocaust
Remembrance Alliance

Israel und Österreich: 60 Jahre diplomatische
Beziehungen
I.E. Talya Lador-Fresher, Botschafterin des Staates
Israel in Österreich im Gespräch Gespräch mit
MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke

Was ist eigentlich Identität und wie funktioniert
ihre "Schiefeheilung" durch den Rechtsextremismus?
Klaus Ottomeyer, Universität Klagenfurt

Zeitgeschichtliche Dimensionen aktueller Debatten
zu Demografie und Bevölkerungspolitik
Alexander Pinwinkler, Universität Salzburg

NS-Erinnern in der Region: Wer, was, wozu?
Hans Haider, Nadja Danglmaier, Bernhard Gitsch-
taller, Lisa Rettl.
Moderation: Daniel Wutti, Universität Klagenfurt

Freitag, 25.11.2016

Flucht und Vertreibung in der NS-Zeit – Flüchtlinge
heute: Hängt das zusammen?
Anton Pelinka, Central European University Buda-
pest

Einblicke in schulische Praxis
Gernot Haupt, Ilse Geson-Gombos, Hermann Wil-
helmer. Moderation: Werner Dreier, _erinnern.at_

Exkursionen

_Erinnerungsraum Villach mit Hans Haider
_Erinnerungsraum Klagenfurt mit
Nadja Danglmaier
_Erinnern Gailtal mit Bernhard Gitschtaler,
_Peršmanhof mit Lisa Rettl

Schulunterricht mit ZeitzeugInnen-Videos befor-
schen: Einsichten aus Forschungsprojekt Shoah im
schulischen Alltag, Irmgard Bibermann, Universität
Innsbruck

Samstag, 21.11.2015

Neue Diversität als (identitäre) Herausforderung im
Klassenzimmer
Eva Grabherr, okay.zusammen leben
Dornbirn

Workshops
Flucht und Vertreibung

Kommentar zum Seminar
Monique Eckmann, HETS Genf

Neues von _erinnern.at_

Seminarabschluss



Exkursion mit Nadja Danglmaier (_erinnern.at_ Netzwerk Kärnten) zum jüdischen Friedhof Klagenfurt.

15. Zentrales Seminar – Exkursion: Rundgang in Hermagor mit Bernhard Gitschtaler von „Erinnern Gailtal“

„Gerade bei der Präsentation unserer Arbeit in über-regionalen Kontexten machen wir eigentlich ausschließlich gute Erfahrungen. Wir bekommen sehr oft das Feedback, dass Leute gar nicht glauben können, was im kleinen, abgelegenen Gailtal alles passiert ist, welche unglaublichen Geschichten da über Jahrzehnte verschwiegen wurden und wie umfassend wir uns nun als junges Team genau damit befassen. Da wir nicht nur an der Forschungsarbeit interessiert sind, sondern auch an der Vermittlung der erarbeiteten Inhalte, sind die Kontakte mit PädagogInnen für uns besonders wichtig. Seminargruppen und andere Erinnerungsinitiativen aus ganz Österreich kommen uns besuchen, wir tauschen uns aus und lernen voneinander.“

„Seit knapp drei Jahren gibt es die ‚Stadtspaziergänge gegen das Vergessen‘ in Hermagor. Es hat mich ehrlich überrascht, dass so viele Leute ausgerechnet bei unserem Rundgang teilnehmen wollten und das obwohl das Wetter nicht gut war. Es gab viele Fragen und reges Interesse bei allen Stationen. Das hat beinahe dazu geführt, dass wir die Rückfahrt verpasst hätten. Am Ende des Stadtspaziergangs habe ich trotzdem noch die Zeit genommen alle von uns erforschten Namen der Opfer des NS-Terrors im Tal laut vorzulesen. Es war schon dunkel, es hat geregnet, es war kalt. Trotzdem war es ein würdiger Abschluss des Stadtspaziergangs.“

„Ich höre gerade von älteren Leuten sehr oft ‚Die Jungen interessiert die Vergangenheit nicht, schon gar nicht die Nazizeit‘. Das stimmt nicht. Das bedeutet auch den jungen Menschen die Freiheit zu lassen ihre eigenen Fragen zu stellen und eigene Schlüsse ziehen zu dürfen. Das wollen wir fördern und da wollen wir unterstützend und begleitend zur Seite stehen“.

Bernhard Gitschtaler hat Politikwissenschaft und Soziale Arbeit studiert, 2012 gründete er den Verein „Erinnern Gailtal“. 2016 erschien sein drittes Buch, „Geerbte Schweigen. Die Folgen der NS-„Euthanasie“ im Otto Müller Verlag.
<http://www.erinnern-gailtal.at>



„Generationen im Gespräch“ – ZeitzeugInnen-Seminar 2016

Am 13./14. März 2016 trafen sich in Salzburg 14 ZeitzeugInnen und ca. 50 TeilnehmerInnen zum jährlich stattfindenden ZeitzeugInnen-Seminar. Ziel des Seminars war es auch diesmal, einen Rahmen zu schaffen, der eine „echte“ Begegnung zwischen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und Lehrenden ermöglicht. Im Zentrum der Veranstaltung standen demnach das Erzählen und Zuhören, die Erinnerungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Sie berichteten in kleinen, moderierten Gesprächsrunden („Erzählcafés“) aus ihrem Leben. „Es war sehr beeindruckend für mich, dass so viele Zeitzeuginnen und Zeitzeugen ihre Lebensgeschichten mit uns teilen und uns dadurch einzigartige Einblicke in ihr Leben und in die Vergangenheit ermöglichen“, schildert eine Teilnehmerin ihre Eindrücke.

Die Abendeinheit versammelte drei Generationen der Familie Merl auf dem Podium: Harry Merl, der als jüdisches Kind den Zweiten Weltkrieg in Wien überlebt hatte, seine Frau Christine, Sohn Mario und Enkel Pascal. Eine der Anwesenden erinnert sich: „Dieser intime Einblick in die Geschichte der Familie und die generationenübergreifenden Auswirkungen der Erlebnisse während der NS-Zeit waren super spannend und aufgrund der Offenheit der Familie Merl sehr bewegend.“

Mit pädagogischen Fragestellungen zur Begegnung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und Jugendlichen befasste sich ein eigener Teil des Seminars. Im Rahmen des ZeitzeugInnen-Programms des BMB können ZeitzeugInnen nach wie vor an Schulen eingeladen werden. Nähere Informationen unter: <http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/zeitzeuginnen>

Generationen im Gespräch am ZeitzeugInnen Seminar



29. Seminar in Israel erfolgreich absolviert

Das 29. Seminar in Israel fand unter Leitung von Mag.^a Adelheid Schreilechner und Mag. Axel Schacht von Sa. 08. Juli bis Fr. 21. Juli 2017 statt. Es ist Teil des Lehrganges "Pädagogik für Gedächtnisorte der PH OÖ" in Kooperation mit erinnern.at.

Weiterbildung in Israel

21 österreichische Pädagoginnen und Pädagogen bereisten im Rahmen des Programms von erinnern.at vom 8. bis zum 21. Juli Israel. Es war bereits die 29. Seminargruppe, die sich in Yad Vashem und im Center for Humanistic Education in Lohamei Hagethaot substanziell zu „Teaching the Holocaust“ fortbildete. Diesmal handelte es sich wieder um Teilnehmer/innen des Lehrganges „Pädagogik an Gedächtnisorten“, der an der Pädagogischen Hochschule Linz alle zwei Jahre in Kooperation mit erinnern.at durchgeführt wird.

Die Veränderung der Perspektive, die durch den Wechsel aus einer Tätergesellschaft in die Opfergesellschaft passiert, führt manchmal zu Irritationen und bewirkt auf jeden Fall neue Erkenntnisse. Dazu tragen auch die Begegnungen mit den „Old Austrians“ bei, die immer noch mit ihren Erfahrungsberichten über ihre Zeit in Österreich, über Vertreibung und Vernichtung Zeiteugenschaft für den Holocaust und für ihr Über- und Weiterleben ablegen.

Intensive Tage an zwei sehr unterschiedlichen Seminarorten, Eindrücke von einem Land, das aus historischen, religiösen und politischen Gründen weltweit präsent ist, Begegnungen mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, mit Pädagoginnen und Pädagogen, mit Jugendlichen und Zeitzeuginnen und –zeugen – aus all diesen Eindrücken entsteht ein vielschichtiges Panorama, das fasziniert und bildet.

Es waren zwei herausfordernde und lohnende Weiterbildungswochen, die im vielfältigen pädagogischen Tun der Teilnehmer/innen ihre nachhaltige Wirkung entfalten werden.

„Die Dichte und Qualität der inhaltlichen Vorträge und didaktischen Anregungen waren ausgezeichnet! Außerdem möchte ich noch sagen, dass das Seminar nicht nur inhaltlich und didaktisch gut war, sondern mich auch als Person berührt und meine Position im Leben beeinflusst hat“, so eine Lehrerin.

Das 29. Seminar in Yad Vashem. 1. Reihe (v.l.): Deborah Hartmann (Yad Vashem), Verena Ebert, Adelheid Schreilechner, Martina Pieber, Erika Kirchweiger, Katharina Kraus, Sonja Danner, Magdalena Brändle-Rathner, Corinna Leitner, Ingrid Tschugg, Klaus Karpf, Iris Frühmann-Pribil 2. Reihe (v.l.): Bianca Hofmann, Axel Schacht, Gerlinde Eckschlagler, Martin Pieber, Viktoria Aigner, Brigitte Hörl, Wolfgang Lackner, Claudia Berger, Ursula Mattes-Draxler, Birgit Pichler, Josef Scharnagl, Elisabeth Tschellnig



Die Ausstellung „darüber sprechen“ war zwischen Dezember 2015 und Dezember 2016 an 32 Schulen zu sehen – und die Nachfrage ist weiterhin ungebrochen.

„darüber sprechen“ basiert auf Interviews mit 14 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und auf ExpertInnen-Texten. Eine Seite jeder Ausstellungstafel erzählt die Geschichte eines Menschen. Im Zentrum stehen jeweils ein Foto und ein knappes, prägnantes Zitat. Zusätzlich findet sich auf dieser Seite der Tafel eine Kurzbiographie der Zeitzeugin/des Zeitzeugen, zwei weitere, oft historische Fotos und ein QR-Code, der – wenn er mit einem Smartphone fotografiert wird – zu dem Ausschnitt aus dem Videointerview führt, aus dem das Zitat entnommen ist. Jede Zeitzeugin und jeder Zeitzeuge steht für ein Thema (z.B. Flucht, Wiedergutmachung, Novemberpogrom etc.), das auf der anderen Seite der Tafel aufgegriffen und mit einer gegenwärtigen Thematik konfrontiert wird. Hier laden kurze Texte von Expertinnen und Experten, die mit einem Porträtbild vorgestellt werden, zur vertieften Auseinandersetzung ein.

Die Ausstellung hat keinen Anfang und kein Ende, das heißt, es gibt keine festgelegte Narration und keinen vorgegebenen Aufbau. Die Tafeln, welche jeweils einzeln im Raum stehen können, sind als Interventionen im öffentlichen Raum Schule gedacht. Wer immer die Ausstellung aufbaut, konstruiert damit auch eine Narration und entwickelt dabei eigene Positionen zu den angesprochenen Themen. Die Ausstellung „darüber sprechen“ bildet eine ideale Ausgangsbasis zur Auseinandersetzung mit dem Holocaust und Nationalsozialismus in der Schule. Sie wird von SchülerInnen in allen Schultypen gut aufgenommen und kann mit einem ZeitzeugInnen-Gespräch kombiniert werden, wie die folgenden Berichte (Seite 20 bis 21) von Lehrpersonen eindrucksvoll zeigen.

„darüber sprechen“ 2017

Die Wanderausstellung „darüber sprechen“ kann über erinnern.at bzw. über die NetzwerkerInnen in den Bundesländern gebucht werden.

Von Jänner 17 bis Dez 17 bleibt die Ausstellung I in Wien. Die zweite Ausstellung ist von Jänner bis März in Tirol, von März bis Juli in Salzburg, ab Schulbeginn 2017/18 in Niederösterreich – interessierte Schulen können sich melden.

SchülerInnen der BRG in der Au, in Innsbruck, arbeiten mit der Ausstellung
(Foto: Monika Dlaska)



Von Peter Larndorfer

Von Montag, dem 13. Juni bis Freitag, dem 24. Juni 2016 wurde die Ausstellung „darüber sprechen“ in der Bibliothek der Hans-Mandl-Berufsschule in Wien, Meidling gezeigt. Hier befinden sich drei Berufsschulen für zahlreiche Lehrberufe – etwa für Gastronomie, Finanzen oder Zahntechnik. Zur Eröffnung der Ausstellung am 13. Juni fand ein Gespräch mit Käthe Sasso, einer Zeitzeugin und Überlebenden des Konzentrationslagers Ravensbrück, statt. In einer bis auf den letzten Platz vollen Bibliothek erzählte Frau Sasso über ihre Jugend, ihren Widerstand gegen die Nazis, die Verfolgung, der sie ausgesetzt war und ihren Kampf gegen das kollektive Vergessen nach dem Krieg. Die Schüler und Schülerinnen hingen ihr an den Lippen und stellten nach dem kurzen Vortrag zahlreiche Fragen.

In den folgenden Tagen war die Ausstellung frei zugänglich, zahlreiche Klassen aus den drei Schulen nutzten die Gelegenheit, sie zu besuchen. Für die Jugendlichen bot sie eine Gelegenheit, Fragen zur Zeit des Nationalsozialismus zu stellen und sich selbstständig mit den Erlebnissen anderer Menschen in dieser Zeit auseinanderzusetzen. Für viele KollegInnen war sie ein Anlass, sich mit ihren SchülerInnen im Unterrichtsfach Politische Bildung mit dieser Zeit auseinanderzusetzen.

Das eindrücklichste Erlebnis ergab sich jedoch beim Abbau der Ausstellung. Hier zeigte sich auch deutlich, wie gut sie funktioniert und Kommunikationsräume öffnet. Eine Gruppe SchülerInnen aus einer Klasse aus einer überbetrieblichen Ausbildungsstätte – also Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen am regulären Lehrstellenmarkt nicht Fuß fassen konnten – wurde gebeten, beim Abbau behilflich zu sein. Die Jugendlichen waren mäßig begeistert über den Arbeitsauftrag und fragten mich gleich zu Beginn, ob sie beim Abbauen aus den mitgebrachten Boxen Musik hören dürften. Ich bejahte, der Raum wurde sofort mit Westcoast-Gangsterrap aus den 1990er Jahren beschallt und die Jugendlichen begannen gemächlich mit dem Abbau der Tafeln. Noch bevor wir begonnen hatten, die Ausstellungstafeln in den Taschen zu verstauen, beobachtete ich, wie die Jugendlichen begannen, die ZeitzeugInnen-Zitate zu lesen und sich gegenseitig Fragen zu stellen – wer da wohin flüchten musste, warum, was ein KZ sei – die sie sich gegenseitig beantworteten. Anfangs hielt ich mich zurück, in die Diskussion einzugreifen, ich war selbst ein wenig überrascht und wollte erst einmal beobachten, wie sich die Situation weiter entwickeln würde.



Bei der Frage „Und was ist Antisemitismus?“ wusste niemand so recht weiter, so wandten sich die Jugendlichen an mich. Aus dieser Frage entstand ein Gespräch mit vielen Fragen, Meinungen und Überlegungen in der Gruppe. Die Jugendlichen, die zum Teil beachtliches historisches Interesse und Vorwissen mitbrachten, drehten später sogar die Musik leiser und der Abbau der Ausstellung nahm fast den ganzen Vormittag in Anspruch. Peter Larndorfer, Berufsschullehrer an der Hans-Mandl-Berufsschule in Wien, Meidling.

Zur Eröffnung der Ausstellung „darüber sprechen“ organisierte Larndorfer ein Gespräch mit Käthe Sasso, einer Zeitzeugin und Überlebenden des Konzentrationslagers Ravensbrück.

Von Christian Mathies

Dass die Begegnung mit Menschen im Geschichtsunterricht eine ausgezeichnete Ausgangsbasis für historisches Lernen darstellt, führt die Wanderausstellung „darüber sprechen“ eindrucksvoll vor Augen. Die erste Enttäuschung der SchülerInnen ob der scheinbar schlichten Ausstattung der Ausstellung spielt schon nach wenigen Minuten keine Rolle mehr. Die berührenden Erinnerungen ziehen die BesucherInnen sofort in ihren Bann. Die große Anziehungskraft von Lebensgeschichten anderer und die Konzeption der Ausstellung setzen den Prozess des historischen Lernens fast automatisch in Gang. Die SchülerInnen stellen Fragen, ordnen die Erinnerungen in den historischen Kontext ein und versuchen, die Geschichten mit sich selbst und mit der gegenwärtigen politischen Situation in Verbindung zu bringen.

Es ist erstaunlich und beklemmend zugleich, welche Assoziationen bei den Jugendlichen durch die Beschäftigung mit den Erfahrungen der ZeitzeugInnen während der NS-Zeit ausgelöst werden. Sehr bald ist die Rede von der aktuellen Migrationsbewegung nach Europa, von der Untergrabung rechtsstaatlicher Strukturen in scheinbar gefestigten Demokratien und vom Erstarken rechtspopulistischer Strömungen in ganz Europa. Die Arbeit mit den von den SchülerInnen hergestellten Gegenwartsbezügen ist die vermutlich größte Herausforderung, die ein Besuch der Ausstellung mit sich bringt. Die SchülerInnen werfen Fragen auf, auf die es nicht immer eine Antwort gibt. Sie ziehen Vergleiche zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die es zu hinterfragen gilt.

Angesichts der dabei zum Ausdruck kommenden Ängste erhalten Mut und verantwortungsbewusstes Handeln in der Ausstellung mit Paul Grüninger glücklicherweise ein konkretes Gesicht. Er war einer der wenigen, der hingeschaut hat und der aktiv geworden ist, weil er davon überzeugt war, dass das, was geschieht, nicht recht ist. Als St. Gallerer Polizeikommandant rettete er einigen hundert Menschen das Leben. Unter ihnen war auch Sophie Haber, die in der Ausstellung über ihre Flucht in die Schweiz erzählt. Hoffentlich ist es genau diese Geschichte, die den SchülerInnen dabei hilft, die wohl wichtigste Frage der Ausstellung zu beantworten: Was hat das alles eigentlich mit mir zu tun?

Christian Mathies, Lehrer am BRG in der Au in Innsbruck.



UnterstufenschülerInnen des BRG in der Au beim Besuch der Ausstellung (Foto: Monika Dlska)

Die von Heidemarie Uhl und Monika Sommer-Sieghart kuratierte Ausstellung wurde anlässlich des Gedenkens an das Novemberpogrom am 9. November 2016 – im Beisein von ZeitzeugInnen – eröffnet. erinnern.at übernimmt die Ausstellungspädagogik und bietet kostenlose Rundgänge für Schulklassen an.

Die Ausstellung „Letzte Orte vor der Deportation“

Kleine Sperlgasse 2a, Castellezgasse 35, Malzgasse 7 und 16 – diese Adressen in Wien-Leopoldstadt sind im kollektiven Gedächtnis praktisch nicht präsent. In der Topographie der Shoah von Wien und Österreich sind das jedoch zentrale Orte.

Hier haben sich in den Jahren 1941/42 vier Sammellager befunden, in denen Jüdinnen und Juden vor der Deportation interniert wurden. Von hier wurden Gruppen von je 1.000 Menschen in Lastwagen zum Aspangbahnhof gebracht. Von Februar 1941 bis Oktober 1942 gingen insgesamt 45 Deportationszüge in Ghettos und Vernichtungslager. Der Großteil der mehr als 66.000 österreichischen Shoah-Opfer wurde von den vier Sammelagern aus in den Tod geschickt. Der Weg in die Vernichtung begann mitten in der Stadt.

Die Ausstellung zeigt Interviews mit den letzten ZeitzeugInnen dieser Orte und die wenigen Quellen, die Einblick in die Vorgänge in den Sammelagern geben. Der Ausstellungsort, die Krypta des Heldendenkmals, wurde den gefallenen Soldaten des Ersten und Zweiten Weltkriegs gewidmet. Die aktuelle Ausstellung leistet damit einen Beitrag zur Transformation des Heldendenkmals in einen zeitgeschichtlichen Lern- und Vermittlungsort.

Ausstellungsvermittlung für Schulklassen

erinnern.at hat in einem kleinen Projektteam (Maria Ecker-Angerer, Maria-Theresia Moritz, Samuel Kammermeier) ein dialogorientiertes Vermittlungsprogramm für Schulklassen konzipiert. Der Ausstellungsrundgang „Mitten in der Stadt“ bildet den Rahmen für eine altersadäquate Auseinandersetzung mit dem gezeigten Material. Durch einen Wechsel von Selbsterkundungselementen und geführten Phasen werden Bezüge der SchülerInnen zur Geschichte dieser Orte zum Ausgangspunkt der Rundgangsgespräche.

Erfahrungen aus der Vermittlungsarbeit

Die ersten Ausstellungsrundgänge lassen ein sehr positives Resümee ziehen. Aus den Gesprächen wurde bisher der Eindruck gewonnen, dass viele SchülerInnen ein großes Interesse an den Themen der Ausstellung zeigen. Es werden sehr viele Fragen gestellt, auch Diskussionen entstehen öfter. Spannend ist auch, dass viele SchülerInnen aus Wien in der Ausstellung thematisierte Orte wiedererkennen und so auch Anknüpfungspunkte zu ihrem heutigen Alltag in der Stadt finden.

Bei allen bisherigen Rundgängen wurde den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben, auf einem Kärtchen ein anonymes Feedback zu hinterlassen. Es lässt sich feststellen, dass die Art, wie Quellen in der Ausstellung dargestellt werden, viele SchülerInnen anspricht. In einem SchülerInnenfeedback heißt es „Ich fand die Ausstellung gut gestaltet (mit diesen Tafeln, Bildern & Interviewausschnitten). Die Methode der Führung fand ich echt gut & interessant“. Probleme gab es zum Teil mit der räumlichen Enge, die das Arbeiten mit großen Gruppen erschwert, und in der kalten Saison damit, dass der Ausstellungsraum schlecht beheizt ist, was sich auch im Feedback niederschlägt. Ein/e Schüler/in bedauert: „Ein Heizstrahler wäre super gewesen“.

Die Struktur des Ausstellungsrundgangs wurde im Feedback häufig gelobt: „Ich fand die Mischung aus Selbstständigkeit und Führung sehr gelungen“. Während einige äußerten, dass sie den Erzählungen gut folgen konnten, „sehr angenehme Stimme -interessant und informativ – ich hab dir gern zugehört“, konnten andere vor allem den freieren Phasen etwas abgewinnen: „War ganz nett. Das selbstständig Gehen war toll“.

Ausstellung „Letzte Orte“
© Lisa Rastl



Ausblick auf 2017

Für 2017 gibt es zum Jahresende bereits einige Anmeldungen. Die Ausstellung wird noch bis Ende Juni 2017 zu sehen sein. Wir rechnen insbesondere ab Frühjahr mit einer steigenden Zahl von Buchungen. Wer die Ausstellung noch besuchen möchte, sollte versuchen, so früh wie möglich einen Termin zu vereinbaren. Infos und Anmeldung unter letzteorte@erinnern.at.

Zweistündiger Ausstellungsrundgang für Schüler_innen ab der 8 Schulstufe.

Ein Teil des Rundgangs findet im Freien statt (bei jedem Wetter).

Die Ausstellung kann nur von einer Klasse auf einmal besucht werden.

Treffpunkt: Krypta des Heldendenkmals, Äußeres Burgtor – Heldenplatz, 1010 Wien

Das Angebot ist kostenlos.

Mögliche Beginnzeiten des Ausstellungsrundgangs:

Zwischen 09:00 und 09:30 Uhr

Zwischen 12:30 und 13:30 Uhr

Infos und Anmeldung unter letzteorte@erinnern.at.



Fotopostkarte von Maxi Reich, geschrieben drei Tage vor seiner Deportation – Vorderseite. © Privatbesitz (Faksimile)



5. Mai – Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus

Veranstaltungen in den Bundesländern zum 5. Mai

Wie jedes Jahr gab es zum „5. Mai“ in Österreich eine Vielzahl an Gedenkveranstaltungen. Am 11. November 1997 beschloss der österreichische Nationalrat, den 5. Mai fortan jährlich als nationalen Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus zu begehen. Am 5. Mai 1945 war das Konzentrationslager Mauthausen durch amerikanische Truppen befreit worden.

In Kärnten gab es in diesem Jahr die Möglichkeit, mit Schulklassen an einer Exkursion zu den ehemaligen Konzentrationslagern am Loibl-Pass teilzunehmen. Dort befanden sich Außenlager des KZ-Mauthausen.–



Eine SchülerInnen-Gruppe am Rundgang durch Mauthausen Markt, vor Waschbecken und Skulpturen aus dem KZ Mauthausen.

SchülerInnen der Neuen Mittelschule Mautern/Donau in Niederösterreich erinnerten mit einer Baumpflanzung an die Opfer des Nationalsozialismus. Der Baum und die Gedenktafel sollen an den Lebensretter Adolf Andre erinnern. Der Justizbeamte Andre hatte 1945 den kommunistischen Widerstandskämpfer Emil Peter versteckt. Peter entging so den Erschießungen der SS in der Justizanstalt Kremsstein.

Oberösterreich

Kurz vor dem 5. Mai organisierte Christian Angerer, _erinnern.at_ Netzwerker in Oberösterreich, einen Rundgang für Schulklassen durch den Ort Mauthausen. Die Kleinstadt wird dabei als Überschneidungszone von KZ und Gesellschaft gedacht: Zwangsarbeit von KZ-Häftlingen im Ortsgebiet. SS-Männer in ihrer Freizeit, in Gasthäusern oder im Kino. Alltag von Jugendlichen in Mauthausen. Wirtschaftliche Verbindungen lokaler Betriebe mit dem KZ-System. Gesellschaftlicher Aufstieg für die einen, Abstieg oder Ausschluss für andere...

Salzburg

Anlässlich des Gedenktages wurde in Salzburg das Buch „Nationalsozialismus in Salzburg“ aus der Jugendsachbuchreihe von _erinnern.at_ präsentiert. Einen Bericht der Präsentation finden Sie auf Seite 29.

Steiermark

In der Steiermark fanden mehrere Gedenkveranstaltungen und Vorträge anlässlich des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus statt. So beteiligten sich Schülerinnen und Schüler des BG/BRG Gleisdorf aktiv an einer Gedenkveranstaltung in ihrer Gemeinde; die unter dem Motto „Flucht und Vertreibung Gestern und Heute“ stand. Das „Centrum für Jüdische Studien“ organisierte in Kooperation mit _erinnern.at_ eine Buchpräsentation, vorgestellt wurde das Buch „Rechtsextremismus – Prävention und politische Bildung“, herausgegeben von FIPU.

Vorarlberg

In Bregenz wurde das Buch „Mein Vater, der Deserteur“ von René Freund präsentiert. An einem Rundgang entlang des „Bregenzer Gedenkweges“ nahmen 50 SchülerInnen teil.

Wien

Eine Reihe von ZeitzeugInnengesprächen wurde von _erinnern.at_ organisiert bzw. vermittelt, u.a. auch unter Teilnahme von Schweizer Schulklassen. Diese besuchten eine Veranstaltung anlässlich des österreichischen Holocaustgedenktag

Das _erinnern.at_ Netzwerk Wien organisierte zum 5. Mai ZeitzeugInnen-Gespräche: Opfer der Kinderethanaseanstalt „Am Spiegelgrund“, besuchten das G19 Gymnasiumstraße. Am selben Tag fand auch ein Rundgang für LehrerInnen zu „KZ und Zwangsarbeit in Wien-Floridsdorf“ statt. Ausschnitte daraus wurden im Radiobeitrag „Baustellen des Todes. Zwangsarbeit am Loibl-Pass und in Floridsdorf“ im Ö1 Journal-Panorama am 10. Mai 2016 ausgestrahlt. Die Radiosendung befindet sich als Download auf der Wien-Seite von www.erinnern.at.



Nebenlager-Guide Gerti Malle mit einer Gruppe am Gelände des ehemaligen KZ Loibl-Süd. Foto: Horst Ragusch

2. August – Internationaler Tag des Gedenkens an den Genozid an den Sinti und Roma

Der 2. August wurde zum internationalen Tag des Gedenkens an den Genozid an Sinti und Roma ausgerufen. Denkmalenthüllung in Chelmno und Gedenkveranstaltung in Auschwitz. Rund 500.000 Roma und Sinti wurden während des Holocaust ermordet - Opfer einer rassistischen Verfolgungspolitik deutscher und österreichischer Nationalsozialisten und ihrer faschistischen Verbündeten. Doch diesem Völkermord wird heute immer noch wenig Beachtung geschenkt. Roma und Sinti wurden in Vernichtungslagern, wie etwa in Auschwitz, getötet und fielen in Zwangsarbeits- und Konzentrationslagern der alltäglichen Gewalt, dem Hunger und Krankheiten zum Opfer. Viele wurden deportiert und als Zwangsarbeiter ausgebeutet, auf Bauernhöfen, auf Baustellen und in der Industrie. Roma und Sinti nennen diesen Genozid „Porajmos“, was „Verschlingung“ oder „Zerstörung“ auf Romani bedeutet.

Die Verfolgung der österreichischen Roma und Sinti

Auch österreichische Roma und Sinti wurden in der Zeit des Nationalsozialismus als „Zigeuner“ bzw. als „Asoziale“ verfolgt und systematisch ermordet. Vor 1938 lebten rund 11.000 bis 12.000 Roma und Sinti in Österreich, die meisten davon im Burgenland. Die nationalsozialistische Verfolgung der Roma begann im Juli 1938 mit der Einführung der Zwangsarbeit für „Zigeuner“. Doch auch schon vor 1938 war die Gruppe der Roma und Sinti massiver Diskriminierung ausgesetzt; die österreichischen Behörden erfassten auf rassistischer Basis Roma und Sinti in einer Kartei. Diese Daten dienten später den Nationalsozialisten als Ausgangspunkt für Verhaftungen und Deportationen. In Österreich errichteten die Nationalsozialisten drei „Zigeunerlager“, das größte davon im burgenländischen Lackenbach. Hier wurden an die 4000 Menschen unter unmenschlichen Umständen interniert, 273 starben im Lager selbst, viele wurden in Konzentrationslager im besetzten Polen deportiert.

Nach der Befreiung wurden die Überlebenden jahrzehntelang nicht als Opfer nationalsozialistischer Verfolgung anerkannt und erhielten nur geringe oder überhaupt keine Entschädigungszahlungen für ihren verlorenen Besitz.

Auschwitz und Chelmno als zentrale Gedenkort

Insgesamt wurden in etwa 2900 österreichische Roma und Sinti nach Auschwitz deportiert und dort im abgegrenzten „Zigeunerlager“ inhaftiert. Die Todesraten waren aufgrund der unmenschlichen Bedingungen sehr hoch, bis Ende 1943 starben 70 % der Häftlinge des „Zigeunerlagers“.

Ende Juli 1944 wurden alle arbeitsfähigen Häftlinge in Konzentrationslager verlegt. In der sogenannten „Zigeunernacht“ vom 2. auf den 3. August 1944 wurden alle noch im „Zigeunerlager“ lebenden Häftlinge in den Gaskammern von Auschwitz ermordet. Dieses grausame Ereignis wurde als Gedenktag für die 500.000 weiteren Roma und Sinti gewählt, die während des Nationalsozialismus aus rassistischen Motiven ermordet wurden.

1941 wurden mehr als 5000 österreichische Roma nach Lodz deportiert, dort brach eine Epidemie aus, aber die nationalsozialistische Lagerleitung verweigerte die Ausgabe von Medikamenten. Die noch lebenden Insassen wurden zwischen Dezember 1941 und Jänner 1942 im Vernichtungslager Chelmno ermordet. Am 3. August 2016 wurde in Chelmno ein Gedenkstein für die ermordeten österreichischen Roma enthüllt. Die LandtagspräsidentInnen des Burgenlandes sowie der Steiermark, der Obmann des Kulturvereins Österreichischer Roma, der österreichische Botschafter in Polen, der wissenschaftliche Leiter des DÖW und MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, Obfrau von _erinnern.at_, wohnten der Denkmalenthüllung bei.

Gedenken 2016/1944

Am 2. August 2016 fand im Abschnitt B II e der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, dem sogenannten „Zigeunerlager“, die offizielle Porajmos-Gedenkfeier statt. Neben Angehörigen der Minderheit der Roma aus mehreren Ländern, RepräsentantInnen des polnischen Staates, der Kirchen und anderer Institutionen, waren auch die BotschafterInnen verschiedener Länder und weitere diplomatische VertreterInnen zugegen. MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, Abteilungsleiterin der Abteilung Protokoll, Internationale bilaterale Angelegenheiten und Holocaust Education - international im BMB, Obfrau von _erinnern.at_ und Vorsitzende des Komitees der IHRA über den Genozid an den Roma und Sinti, war bei der Gedenkveranstaltung ebenfalls anwesend. Auf Initiative des „Internationalen Roma-Jugendnetzwerk TERNYPE“ besuchten auch 350 junge Roma und Nicht-Roma aus ganz Europa die Gedenkstätte Auschwitz und nahmen an der Gedenkfeier teil. Für die Holocaustüberlebenden der Sinti und Roma sprach Raymond Gureme, der verschiedene NS-Konzentrationslager überlebte und in der französischen Widerstandsbewegung aktiv war. Gureme richtete seine Rede an die Jugendlichen: You must resist.

ERINNERN.AT BIETET AN

„Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“. Ein Rundgang

You must resist the discrimination, racism, violent evictions to which the Roma and Travellers are falling victim across all of Europe. We, the old ones have lit the flame. Now, it is up to young people to feed it, make it grow and so that we become stronger. Young people, stand up! Stay standing and never fall to your knees”.

Das Europäische Parlament hat 2015 den 2. August zum europäischen Holocaust-Gedenktag für die Roma und Sinti erklärt. Gleichzeitig verurteilte das Europäische Parlament „bedingungslos und unmissverständlich jede Form von Rassismus und Diskriminierung gegenüber den Roma“.

Statement von OSZE und IHRA

Einige Gedenkort sind heute noch immer schlecht erschlossen oder sind in einem schlechten Zustand. So besteht auf dem Gelände des ehemaligen Roma-Konzentrationslagers Lety u Pisku heute eine Schweinefarm. „Die Schaffung von würdevollen Gedenkstätten und ein angemessenes Erinnern tragen erheblich zur Identitätsstärkung von Opfergruppen bei. Daher hat das Committee on the Genocide of the Roma der IHRA gemeinsam mit der Memorials and Museums Working Group einen besonderen Fokus auf dieses Thema gelegt. Entscheidend unterstützt wird dies durch den aktuellen Vorsitzenden der IHRA, dem Diplomaten Mihnea Constantinescu, der in diesem Zusammenhang vor drei Wochen Gespräche mit der tschechischen Regierung in Bezug auf die unhaltbaren Zustände im ehemaligen Roma-Konzentrationslager Lety u Pisku geführt hat und sich für eine würdevolle Gestaltung der Gedenkstätte eingesetzt hat“, so MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, Vorsitzende des „Committee on the Genocide of the Roma“. Ende November 2016 erklärte sich die tschechische Regierung bereit, die Schweinefarm zu schließen.

Michael Georg Link, Direktor des OSZE Menschenrechtsbüros (ODIHR), und Mihnea Constantinescu, Vorsitzender der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA), haben anlässlich des Gedenkens an den Genozid an den Roma eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der sie Staaten zu entscheidenden Maßnahmen zum Erhalt von Porajmos-Gedenkstätten auffordern. Darüber hinaus zeigen sich die Vertreter von OSZE und IHRA besorgt über den aktuellen Anstieg von Rassismus in Europa. „Die Förderung des Verständnisses des Holocausts und seiner Auswirkungen auf verschiedene Gemeinschaften kann dazu beitragen, Empathie und Nicht-diskriminierung für alle zu fördern“ so Link.

Lernmaterialien

erinnern.at bietet grundlegende Informationen für SchülerInnen und LehrerInnen über den Völkermord an den europäischen Sinti und Roma.

<http://www.romasintigenocide.eu/>



Gedenken in Auschwitz am 2. August 2016



Gedenkstätte Auschwitz

Weiterhin besteht zu unserer Freude ein reges Interesse an den Rundgängen „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“. Anhand von historischen Orten im 2. Wiener Gemeindebezirk werden in dem zweistündigen Rundgang das jüdische Leben in Wien vor 1938, die gesellschaftliche Ausgrenzung und Verfolgung sowie die Vertreibung und Deportation der jüdischen Bevölkerung durch den Nationalsozialismus zum Thema.

Im vergangenen Jahr haben 49 Schulklassen mit insgesamt 1.035 Schülerinnen und Schülern sowie 84 Lehrende an einem Rundgang teilgenommen (2015: 16 Schulklassen und 401 SchülerInnen). Die meisten Schulklassen hatten den Rundgang über die Wien-Aktion gebucht. 31 Klassen wiesen Schülerinnen und Schüler im Alter von 14 Jahren auf, der Rest waren Klassen der Oberstufe. Einige Schulen durften wir schon ein zweites Mal begrüßen. Um dem steigenden Interesse entsprechen zu können, haben wir unser Team auf sieben KollegInnen vergrößert. Die Vermittlung im öffentlichen Raum ist weiterhin eine große Herausforderung, wobei sich die Arbeit in zwei Kleingruppen pro Klasse als sehr positiv herausgestellt hat. Vor allem in den Wintermonaten ist dieser zweistündige Rundgang nicht nur eine inhaltliche Herausforderung. Dennoch haben alle Schulklassen ihre Termine wahrgenommen. Eine Tatsache, die von Frau ADⁱⁿ Rgⁱⁿ Friederike Schlichtinger (Wien-Aktion) als sehr positiv gewertet wird.

Im vergangenen Jahr hatten wir im Team neue Stationen ausprobiert und in den Rundgang übernommen. Hierbei ist es uns vor allem auch ein Anliegen, gegen antisemitische Stereotype zu wirken, mit denen wir von Seiten der Schülerinnen und Schüler, aber auch von Lehrpersonen, konfrontiert werden. Doch auch ohne antisemitische Konnotationen entstehen bei den Rundgängen oft verstörende Momente. Für viele Jugendliche ist der erste Besuch der Wiener Leopoldstadt auch die erste Begegnung mit dem für sie sichtbaren – konkret heißt das vor Ort orthodoxen – Judentum. Hier bedarf es sehr viel Sensibilität der Vermittlerinnen und Vermittler, dies aufzugreifen, ohne eine Situation zu kreieren, in der die einen mit distanzierter Neugier die anderen betrachten.

Zielgruppe:
Schulklassen ab der 8. Schulstufe

Dauer:
zwei Stunden

Teilungszahl der Gruppe:
15 SchülerInnen

Kosten pro Klasse:
20 Euro bis 15 SchülerInnen
30 Euro ab 16 SchülerInnen

Treffpunkt:
Nestroyplatz 1, 1020 Wien

Projektteam:
Maria-Theresia Moritz und Axel Schacht
Informationen und Anmeldung:
rundgang-wien@erinnern.at



Blick in den Hof, wo einst die ehemalige Synagoge in der Tempelgasse stand. (Foto: Maria Theresia Moritz)



Schulklasse beim intensiven Arbeiten auf dem Rundgang (Foto: Maria Theresia Moritz)

Die Plattform www.erinnern.at ist ein unverzichtbares Kommunikationselement, um die Anliegen von erinnern.at sichtbar zu machen. Sie ist ein qualitativvolles Informationsmedium zur historisch-politischen Bildung, Erinnerungskultur und zu Gedenktagen, zu internationalen, bundesweiten und regionalen Gedenk-, Lern- und Forschungsinitiativen. Die Website stellt eine wachsende Zahl unterschiedlicher Lernressourcen zur Verfügung, alle Unterrichtsmaterialien von erinnern.at können kostenlos auf unserer Website heruntergeladen werden. Im Mai 2016 wurde das Unterrichtsmaterial „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler? - Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung“ online gestellt. Diese Unterrichtseinheit, die für SchülerInnen ab der 8. Schulstufe konzipiert wurde, wird besonders gut angenommen. Das Material wurde bereits mehrere tausend Mal heruntergeladen und ist seit November auch in einer Printversion, in einer praktischen Box, erhältlich.

Die ständig zunehmende Nutzungsfrequenz und die Downloadquote belegen, dass dieses Medium nicht nur in Österreich und im deutschen Sprachraum genutzt wird, sondern weit darüber hinaus etabliert ist. 2016 konnten wir über 5 Millionen Zugriffe verzeichnen, 490 GB wurden von über 300.000 UserInnen heruntergeladen.

erinnern.at ist seit 2016 auch in den sozialen Netzwerken präsent. Dadurch können wir eine breitere Öffentlichkeit ansprechen; LehrerInnen, die vorher nicht in Kontakt mit erinnern.at standen, konnten so erreicht werden. Unsere Lehrmaterialien und Fortbildungsangebote konnten wir mithilfe des Social Media-Auftritts gezielt bewerben. erinnern.at ist auf Facebook (seit September 2016) und auf Twitter (seit Dezember 2016) mit einem eigenen Profil vertreten. Auf unseren Social Media-Seiten informieren wir außerdem über aktuelle Zeitungsartikel und Veranstaltungen zu den Themenbereichen von erinnern.at. Die sozialen Netzwerke ermöglichen darüber hinaus eine informelle Vernetzung mit nationalen und internationalen Partnerorganisationen. Die erhöhte Reichweite durch sie lässt sich auch in unserer Website-Statistik erfreulicherweise nachweisen: Wir konnten die Zugriffe auf www.erinnern.at deutlich steigern.

www.erinnern.at hat 2016 auch an aktuellen vergangenheitspolitischen Debatten teilgenommen und lieferte Hintergrundinformationen dazu. So auch zur Debatte über die Nutzung von Hitlers Geburtshaus in Braunau: Mit Überblicksartikeln, Statements des wissenschaftlichen Beirates von erinnern.at und ExpertInnen-Interviews wurden die

Hintergründe und ExpertInnen-Meinungen den Lehrkräften und einer breiten Öffentlichkeit transparent gemacht. Das Interview mit Christian Angerer, Mitarbeiter der Gedenkstätte Mauthausen und erinnern.at Netzwerker in Oberösterreich, zu Hitlers Geburtshaus und zu nationalsozialistischer Täterschaft wies besonders hohe Zugriffszahlen auf. Zu Gedenktagen wurden neben Hintergrundinformationen auch eine Auswahl an jeweils relevanten ZeitzeugInnen-Videos online gestellt – diese Videos konnten unkompliziert im Unterricht zum anstehenden Gedenktag verwendet werden.

Eine besondere Stärke der Website von erinnern.at ist auch heuer soll dieses Faktum unterstrichen werden die dezentrale Ausrichtung: Jedes Bundesland hat eine eigene Unterseite, die von den jeweiligen NetzwerkleiterInnen betreut und aktualisiert wird. Hier finden Interessierte neben Veranstaltungsterminen aus den jeweiligen Regionen auch regionale Unterrichtsmaterialien und für den Unterricht relevante regionale Informationen.

Auch die Website www.neue-heimat-israel.at weist eine erfreuliche Erhöhung der Zugriffsrate auf; die Zugriffe sind von 2015 auf 2016 um 20,6% gestiegen. Diese Seite bietet für den Unterricht aufbereitete Interviews mit Holocaust-Überlebenden aus Österreich, die in Israel leben.

www.romasintigenocide.eu enthält Lernunterlagen zum Völkermord an den europäischen Roma und Sinti und resultiert aus einem internationalen Projekt im Rahmen der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA). Die Seite war bisher auf Deutsch, Englisch und Französisch abrufbar. Seit Dezember ist sie auch in Kalderasch, einer der meistgesprochenen Romanes-Sprachen, verfügbar. Eine schwedische und kroatische Version sind in Arbeit, sie sollen im Frühjahr 2017 online gehen.

Die Weiterentwicklung und Pflege der Webseiten ist eine ganz wichtige Aufgabe von erinnern.at. Zentrales Anliegen ist es, die einzelnen Projekte im Internet didaktisch so aufzubereiten, dass die Lehrenden und die Lernenden den größten Nutzen daraus ziehen können.

www.erinnern.at

www.neue-heimat-israel.at

www.romasintigenocide.eu

www.facebook.com/erinnern.at/

https://twitter.com/erinnern_at

Neuerscheinung: Johannes Hofinger: Nationalsozialismus in Salzburg. Opfer . Täter . Gegner

Die Bände der Sachbuchreihe behandeln auf dem neuesten Forschungsstand die wesentlichen Themen zum Nationalsozialismus in den einzelnen Bundesländern. Kurzbiografien spiegeln exemplarisch die Handlungsweisen von Menschen und die Konsequenzen nationalsozialistischer Politik für den/die Einzelnen wider, die zahlreichen Abbildungen illustrieren nicht nur, sondern ergänzen den Text inhaltlich. Die Bände richten sich vor allem an junge Leserinnen und Leser, aber auch an interessierte Erwachsene: als Nachschlagewerk, aber auch zum Einsatz im Schulunterricht und in der Erwachsenenbildung. Die Sachbuchreihe wird von Univ.-Doz. Dr. Horst Schreiber im Auftrag von erinnern.at herausgegeben.

Der neueste Band der Sachbuchreihe wurde am 9. Mai 2016 in Salzburg präsentiert.

Wie kommen die Nationalsozialisten an die Macht? Wie verändert sich dadurch das Leben der Menschen? Wer agiert wie und welche Motive gibt es für die unterschiedlichen Handlungs- und Verhaltensweisen? Wissenschaftlich fundiert, durch mehr als 250 Abbildungen und über 40 Lebensläufe illustriert, gibt dieser Band Auskunft über die NS-Zeit im Bundesland Salzburg.

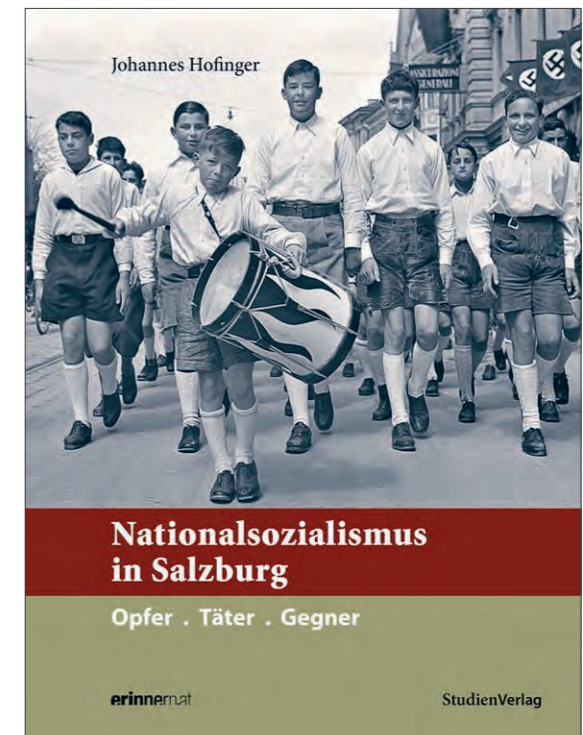
Das Buch ist in 15 Großkapitel unterteilt, darunter z. B. „Vom ‚Anschluß‘ zur Volksabstimmung“, „Salzburg auf dem Weg zum Krieg“, „Die Katholische Kirche und der Nationalsozialismus“ oder „NS-Euthanasie“ und „Zwangsarbeit“. Diese Kapitel sind wiederum in knappe, leicht verständliche und mit zentralen Fragen eingeleitete Themenbereiche untergliedert. Dabei bleibt der Blick durchgängig auf die im Untertitel des Buches genannten Opfer, TäterInnen und GegnerInnen gerichtet. Das Buch fasst die Erkenntnisse der (lokalen) Geschichtswissenschaft für einen breiten Kreis an Interessierten zusammen, ein umfangreiches Sach- und Personenlexikon erläutert die wichtigsten Begriffe und gibt kurz Auskunft zu genannten Personen.

Am 8. Mai 2017 wird im Wien Museum der vorletzte Band der Reihe vorgestellt. Der Wien-Band wird von Prof. Lichtblau verfasst. Alle Bücher der Sachbuchreihe "Nationalsozialismus in den Bundesländern" können über erinnern.at oder im Buchhandel bestellt werden.

Der Autor:

Johannes Hofinger, Mag., Mitarbeiter im Oral History Projekt MenschenLeben der Österreichischen Mediathek, Mitglied der ExpertInnengruppe des Projekts „Die Stadt Salzburg im Nationalsozialismus“ sowie freier Mitarbeiter des Zentrums für Jüdische Kulturgeschichte und Lektor an der Universität Salzburg.

v.l. Werner Dreier (Geschäftsführer von erinnern.at), Adelheid Schreilechner (Netzwerk Salzburg), Johannes Hofinger (Autor), Horst Schreiber (Reihenherausgeber)



Lernmaterialien - Über den Holocaust unterrichten: „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung

erinnern.at hat 2015 die Unterrichtsmaterialien „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler? Völkermord als gesellschaftliche Verantwortung“ für SchülerInnen ab der 8. Schulstufe entwickelt. Ausgangspunkt ist die Lebensgeschichte von Edith Winkler, die 1930 in Wien geboren und im Holocaust ermordet wurde. Anhand von Ediths Lebensgeschichte und Biographiekärtchen mit Informationen zu verschiedenen AkteurInnen am Holocaust wird der Frage nach der Verantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen nachgegangen.

Wie konnte es dazu kommen, dass ein zwölfjähriges Mädchen im Gaswagen erstickt wurde? Wer ist daran schuld? Diese Fragen stellen SchülerInnen, und sie führen direkt zum Verständnis des Völkermords: Ohne die MittäterInnenschaft, die Unterstützung und Beteiligung oder auch das Wegsehen weiterer Teile der Bevölkerung wären die Verbrechen des Nationalsozialismus in dieser Art nicht möglich gewesen.

Anhand von Informationen zu den Lebensgeschichten und Entscheidungen verschiedener AkteurInnen zur Zeit des Holocaust diskutieren SchülerInnen die konkrete Verantwortung einzelner Personen und Personengruppen.

Durch die Beschäftigung mit konkreten Personen, mit deren Taten und Unterlassungen, werden weit verbreitete und weitgehend falsche Vorstellungen darüber in Frage gestellt, wie es zum Massenmord kommen konnte. SchülerInnen hinterfragen ihre vorgefassten Meinungen und sie erwerben ein Verständnis dafür, wie ganz gewöhnliche Menschen einen Beitrag zum Massenmord leisteten – oder auch dafür, wie Menschen gerettet wurden.

Dieses differenzierte Verständnis von den Mechanismen, die den Holocaust möglich machten, kann auch auf die Analyse von anderen Genoziden angewendet werden – und leistet damit einen Beitrag zur Prävention von Genozid und Massengewalt.

Das Unterrichtsmaterial wurde beim 14. Zentralen Seminar im November 2015 in Salzburg vorgestellt und in Workshops mit LehrerInnen erprobt. Die daraus gewonnenen Rückmeldungen wurden inzwischen in das Unterrichtsmaterial eingearbeitet, so dass es seit Mai 2016 interessierten LehrerInnen online zur Verfügung steht. Seit November 2016 ist es auch in gedruckter Form erhältlich, die Biographiekärtchen und das Glossar kommen in einer praktischen Box.

Das Lernmaterial kann weiterhin kostenlos auf www.erinnern.at bestellt werden, hier wurde es schon mehrere tausend Mal heruntergeladen; die Printversion kann über das Office von [erinnern.at](http://www.erinnern.at) bestellt werden.



Edith Winkler, Wien, Ende der Dreißiger Jahre. (Foto: Jehudith Hübner, Jerusalem)

Das Unterrichtsmaterial „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ ist nun auch gedruckt erhältlich.



Neues Projekt: „Bewegte Familiengeschichten – Die Suche nach einem neuen Zuhause in einer sich verändernden Welt“

Ab April 2017 führt [erinnern.at](http://www.erinnern.at) ein von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ ausgeschriebenes und finanziertes Projekt durch. Darin geht es um die Erarbeitung pädagogischer Materialien zur Verflechtung der deutschen und österreichischen Geschichte mit der Geschichte des arabisch-jüdischen Nahen Ostens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Als KooperationspartnerInnen haben wir für dieses Vorhaben das Anne-Frank-Zentrum (Berlin), PROSA – Projekt Schule für Alle (Wien) und das Center for Humanistic Education (Lohamei HaGeta'ot in Israel) gewinnen können.

Unser Projekt stellt der historischen Bearbeitung des Themas Familienbiographien mit Fluchterfahrung voran. Ziel des Materials ist die Darstellung der historischen Verflechtungen im Kontext des Nationalsozialismus über die - die beiden Regionen verbindenden - Themen der Vertreibung und Flucht. Dies aus dem Verständnis heraus, dass die Geschichte des Nahen Ostens sowohl aus jüdischem als auch aus arabischem Blickwinkel durch Momente der freiwilligen oder erzwungenen Migration geprägt ist. Die Verflechtungsgeschichte der beiden Räume soll mit dem Fokus auf Migrationsbewegungen und im Kontext der europäischen (Nahost-)Politik in ihrer prozesshaften Entstehung dargestellt werden. Weiters sollen die heutige Situation dieser Verflechtung und die damit verbundenen konfliktbeladenen Erinnerungen thematisiert werden.



Projektleiter Axel Schacht

erinnern.at bemüht sich um die internationale Vernetzung und Zusammenarbeit im Bereich der Holocaust Education. So ist _erinnern.at_ Teil der österreichischen Delegation zur International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Der Völkermord an den europäischen Roma und Sinti sowie die durch die Flucht- und Migrationsbewegung ausgelöste Krise der internationalen Kooperation und des internationalen Rechts gehörten im vergangenen Jahr mit zu den wichtigsten innerhalb der International Holocaust Remembrance Alliance diskutierten Themen. _erinnern.at_ leistet einen Beitrag mit der Betreuung der Website www.romagenocide.eu, die nunmehr auch in der Roma-Sprache Kelderash verfügbar ist. MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke hat als Vorsitzende des IHRA-Komitees zum Völkermord an den Roma und Sinti einen wesentlichen Anteil an der Verankerung dieses Völkermordes auf der Agenda der IHRA.

erinnern.at stellte bereits im Herbst 2015 erste Lernanregungen online, die helfen, Parallelen und Differenzen zwischen Flucht und Vertreibung im Nationalsozialismus und aktuellen Flucht- und Migrationsbewegungen zu erkunden. Auch im Zentralen Seminar 2016 waren Flucht, Vertreibung und Migration ein Thema. Das Zentrale Seminar fand große internationale Medienaufmerksamkeit: Durch einen REUTERS Artikel wurde in Israel, den USA und sogar in Südafrika über das Zentrale Seminar berichtet.

Das Forschungsvorhaben „Shoah im schulischen Alltag in einer tablet-basierten Lernumgebung“ (SI-SAT), eine Kooperation mit den Universitäten Innsbruck und Berlin sowie der PH Luzern und der FH Vorarlberg, konnte als Pilotprojekt mit der Eingabe der Förderungsanträge für das Hauptprojekt abgeschlossen werden. Ergebnisse des Pilotprojekts wurden u.a. in einer internationalen Konferenz in Luzern, beim österreichischen Zeitgeschichtetag in Graz und beim Deutschen Historikertag in Hamburg vorgestellt und mit großem Interesse diskutiert.

Angang Oktober fand in Kiew die Konferenz „Contested Memories of the Difficult Past. Eastern Europe and its History of the 20th Century“/ „Umstrittene Erinnerung an eine schwierige Vergangenheit. Geschichte im 20. Jahrhundert“ statt. Organisiert wurde sie von der deutschen „Bundeszentrale für politische Bildung“ (bpb). Mehr als 200 WissenschaftlerInnen und PraktikerInnen nahmen an der Konferenz teil, so auch ein Vertreter von _erinnern.at_. Anlass der Konferenz war der 75. Jahrestag des Massakers von Babyn Jar: Im September 1941 wurden innerhalb von zwei Tagen über 30.000 Kiewer Jüdinnen und Juden ermordet.

Die Gedenkstätte Babyn Jar wurde erst wenige Tage zuvor offiziell eröffnet und beherbergt 29 Denkmäler sowie eine Open-Air-Ausstellung.

Ebenfalls in der Ukraine, auf der Buchmesse in Lviv, wurde das Buch von Margarethe Ruff, „Minderjährige Gefangene des Faschismus. Lebensgeschichten polnischer und ukrainischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Vorarlberg“, das unter Mitarbeit von Werner Bundschuh entstanden ist, vorgestellt. Das Buch ist nun auch in einer ukrainischen Übersetzung erhältlich und fand große mediale Aufmerksamkeit.

Auch 2017 werden die internationalen Aktivitäten von _erinnern.at_ fortgesetzt. Das BMB hat _erinnern.at_ beauftragt, den österreichisch-israelischen Schulbuchtausch zu begleiten. Dazu wurde eine ExpertInnen-Kommission unter dem Vorsitz von Dr. Falk Pingel eingerichtet.



Gedenkstätte Babyn Jar (CC BY 2.0 Jennifer Boyer)

Am 2. Mai 2016 war der israelische Literaturwissenschaftler Jakob Hessing auf Einladung von _erinnern.at_ und der Pädagogischen Hochschule Salzburg Stefan Zweig zu Gast in Salzburg.

20 LehrerInnen aus ganz Österreich, darunter einige ehemalige TeilnehmerInnen der Israel-Seminare von _erinnern.at_, erlebten ein erhellendes Seminar zum Thema „Juden in der österreichischen Literatur“. Hessing arbeitete mit ausgewählten Textbeispielen und spannte dabei den Bogen von der Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

In einem gut besuchten Abendvortrag illustrierte der Literaturwissenschaftler anhand des Briefwechsels von Stefan Zweig und Joseph Roth die Rückwärtsgewandtheit der beiden Autoren, die beide in – wenngleich unterschiedlichen – „Welten von gestern“ lebten.

Jakob Hessing faszinierte mit seinem differenzierten und genauen Umgang mit den Texten, er beleuchtete die österreichisch-jüdische Literatur aus einer ungewohnten Perspektive und stellte die Schriftsteller selbst in den Fokus. Jüdische Schriftsteller, ihr Beitrag zur österreichischen Literatur und ihre Reaktion auf Antisemitismus und Verfolgung waren die großen Themen des Tages.

„Der Workshop mit Jakob Hessing war ganz besonders! Man hat selten die Gelegenheit, einem Autor/Literaturwissenschaftler dieser Art zu begegnen“, so eine Teilnehmerin des Seminars, die mit dieser Rückmeldung stellvertretend für viele andere steht.



Jakob Hessing mit Adelheid Schreilechner (_erinnern.at_ Netzwerkerin in Salzburg)

Anlässlich des 120-Jahr-Jubiläums der HAK 1 International Klagenfurt wurde ein besonderes Zeichen der Erinnerung gesetzt: Das Bild des NS-Schulleiters wurde durch das Portrait Otto Zeichners ersetzt. Es wurde vom Künstler Manfred Bockelmann angefertigt. Für dieses Projekt wurde die Schule als „Ort des Respekts 2016“ ausgezeichnet.

In den Schuljahren 1935/36 und 1936/37 besuchte Otto Zeichner die Handelsakademie in Klagenfurt. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland 1938 wurde den jüdischen SchülerInnen der Handelsakademie der weitere Schulbesuch verboten. Otto Zeichner flüchtete in die Niederlande, wurde dort aber verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo er am 11. August 1942 im Alter von 21 Jahren ermordet wurde.

Seit vielen Jahren setzt sich die HAK Klagenfurt aktiv in Projekten und durch ZeitzeugInnenbesuche mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinander. So wurde 2008 in der Aula des Neubaus eine künstlerische Installation „Tatort Klagenfurt 1938-1945“ mit den Namen der vertriebenen und ermordeten jüdischen SchülerInnen errichtet.

Eine genauere Schilderung des Projekts, ein Video-Interview mit Esther Schuldmann, der Schwester von Otto Zeichner, und einen ORF-Beitrag finden Sie auf www.erinnern.at.



Otto Zeichner, gemalt von Manfred Bockelmann

MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke, Leiterin der Abteilung „Protokoll, Internationale bilaterale Angelegenheiten und Holocaust Education – international“ im BMB und Obfrau von erinnern.at wurde vom Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs für ihr Engagement geehrt.

Die IKG begründet diese hohe Würdigung mit Frau Maschkes Arbeit für erinnern.at. MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke wies in ihrer Ansprache darauf hin, dass es sich hier um den langjährigen Einsatz eines ganzen Teams handelt. „Somit gebührt das Ehrenzeichen allen, die hier tätig sind: insbesondere Werner Dreier und all unseren KollegInnen im Büro in Bregenz, unseren NetzwerkerInnen, dem Wissenschaftlichen Beirat, dem Israel-Begleitteam und allen Menschen, die sich in besonderer Form in Projekten (Jugendsachbuchreihe, Forschungsarbeiten, Gedenkprojekte, internationale Kooperationen...) engagieren, sowie unseren RechnungsprüferInnen, den KollegInnen meiner Abteilung und dem Vorstand“, so Maschke.

Das Große Goldene Ehrenzeichen wird vom Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs an Mitglieder der IKG verliehen.

Das Team von erinnern.at freut sich und gratuliert Martina Maschke zu dieser einzigartigen Ehrung!



MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke mit Oskar Deutsch, Präsident der IKG.

TEAM

Werner Bundschuh im Ruhestand | Moritz Wein neu im Team

Werner Bundschuh prägte in den letzten sechs Jahren erinnern.at ganz wesentlich, war er doch nicht nur für unsere Kommunikation über die Websites, den Newsletter und den Jahresbericht zuständig, sondern geschätzter und geduldiger Ansprechpartner für viele Anliegen. OStR Prof. Mag. Dr. Werner Bundschuh, MSc, ist ein erfahrener Lehrer, dessen Geschichtsunterricht vielen in prägender Erinnerung bleibt. Er ist ein ausgewiesener Historiker, der insbesondere zu Zwangsarbeit und zu regionalhistorischen Themen forscht und publiziert. Seine didaktische Kompetenz, sein historisches Wissen und seine Freundschaft trugen sehr nachhaltig zum Ausbau von erinnern.at und zur Entwicklung vieler Projekte bei. Mit August 2016 wechselte Werner Bundschuh in den Ruhestand – den er bereits rege für weitere historische Projekte nutzt.

Wir alle in erinnern.at sind ihm für das Viele und Wertvolle dankbar, das er einbrachte. Und wir sind froh, dass er uns noch einige Zeit als Verantwortlicher für das Netzwerk Vorarlberg erhalten bleibt!

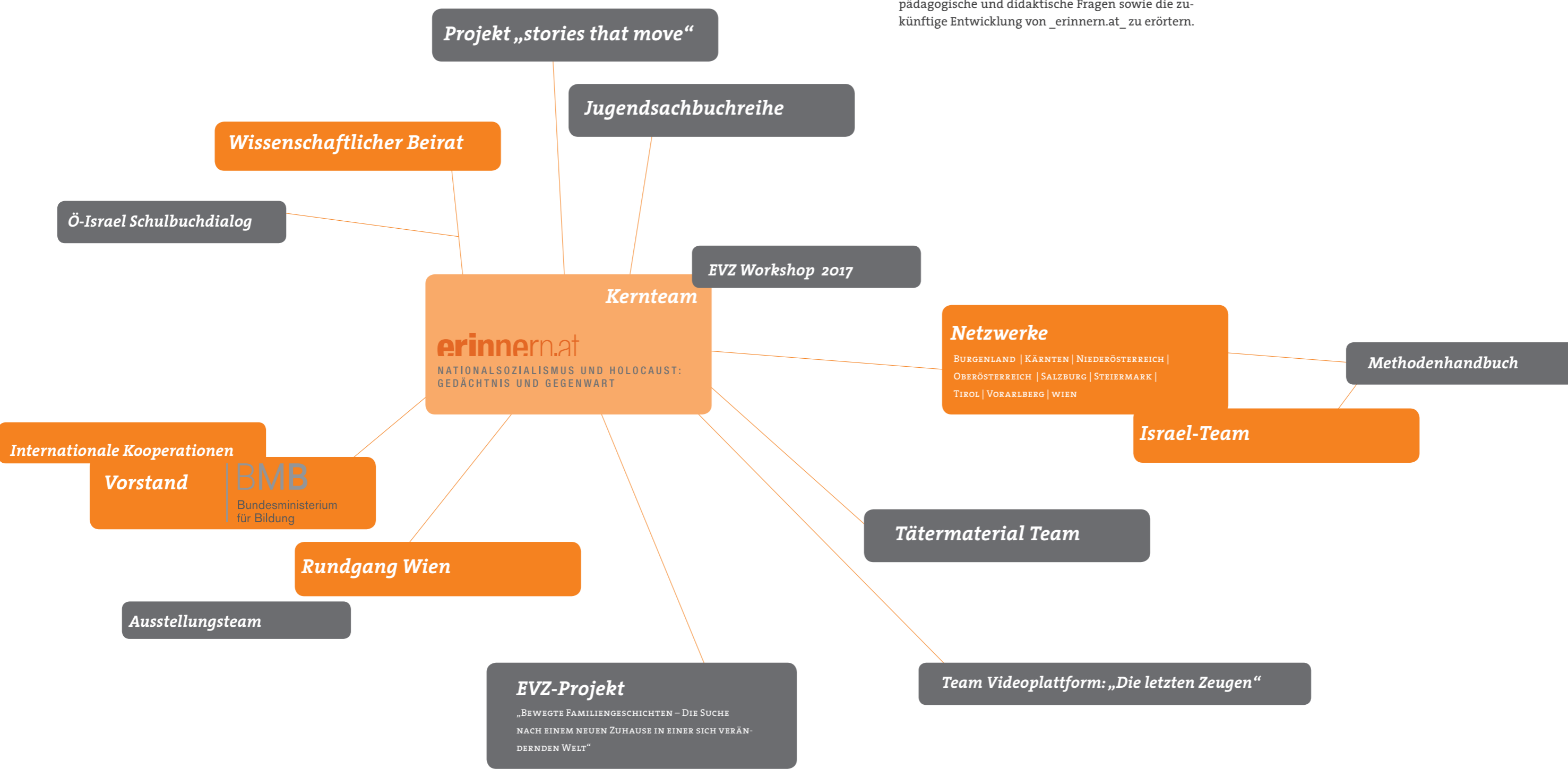


Seit Juli 2016 verstärkt Moritz Wein das Team von erinnern.at

Moritz Wein, MA, studierte Politikwissenschaft in Wien, Paris und Marburg und verfasste seine Masterarbeit zu Politiken des Europäischen Parlaments gegen Antisemitismus. Er sammelte erste Erfahrungen im Referat für Menschenrechte der ÖH Bundesvertretung, beim Verein Gedenkdienst sowie als Geschichtsvermittler an der Gedenkstätte Mauthausen. Bei erinnern.at übernimmt er von Werner Bundschuh den Bereich Kommunikation und arbeitet an diversen Projekten mit. Wir freuen uns sehr über diese Verstärkung unseres Teams!

BERICHTE AUS
DEN BUNDESLÄNDERN

erinnern.at ist ein dezentrales Netzwerk, das in erster Linie vom Engagement der NetzwerkerInnen in den Bundesländern getragen wird. Zweimal im Jahr werden Planungssitzungen abgehalten. Die NetzwerkerInnen und das Israel-Begleiteteam trafen 2016 sich in Wien und Salzburg um organisatorische, pädagogische und didaktische Fragen sowie die zukünftige Entwicklung von _erinnern.at_ zu erörtern.





Koordinator
Herbert Brettl

Für eine gelungene Gedenkveranstaltung braucht man verschiedene Voraussetzungen: zunächst einmal eine Impulsgeberin, die sich in Frau LSI Mag.^a Helene Schütz-Fatalin fand, und darüber hinaus ein Konzept, eine Organisation und einen Programmentwurf, für die sich Mag.^a Christa Perschy verantwortlich zeigte.

Die ambitionierte Veranstaltung zum internationalen Holocaust-Gedenktag fand am 26. Jänner 2016 vor rund 250 Schülern und Schülerinnen der berufsbildenden Schulen an der BHAK & BHAS in Eisenstadt statt. Der Begrüßung durch Dirⁱⁿ Mag.^a Johanna Dorner-Resch und den Amtsführenden Präsidenten Mag. Heinz Zitz folgten einführende Worte von Mag.^a Christa Perschy über Frau Ruth Glasberg-Gold, die auch die Inspiration für diese Veranstaltung gab.

Ihre ergreifende Lebensgeschichte beleuchtet ein noch wenig beachtetes Kapitel des rumänischen Holocausts. Ihre jüdische Familie lebte vor Beginn des Zweiten Weltkriegs in der Stadt Czernowitz. 1941 begann die grausame Verschleppung ihrer Familie und zahlreicher Juden in das Lager nach Transnistrien. Wer die winterlichen Märsche überlebte, den erwarteten Hunger, Kälte und Tod in den Lagern. Als einzige Überlebende ihrer Familie konnte sie mit Hilfe einer jüdischen Organisation auf abenteuerliche Weise nach Israel gelangen. Später wanderte sie in die USA aus. 1996 veröffentlichte Ruth Glasberg-Gold ihre Biographie „Keine Zeit für Tränen. Mein Überleben der rumänischen Shoah“, ein beeindruckendes Zeugnis für schier übermenschlichen Lebensmut und unerschütterlichen Optimismus. Nach einer kurzen Einführung zum Holocaust der Zeitzeugin lasen Schüler und Schülerinnen Textstellen aus ihrer Biografie, die am Ende der Veranstaltung an interessierte Schüler und Schülerinnen verschickt wurde. Ein Höhepunkt der Gedenkfeier war die Videobotschaft von Ruth Glasberg-Gold, in der sie auf zentrale Gedanken zu ihrer Verfolgung einging.

Es folgten Vorträge von Dr. Herbert Brettl von erinnern.at zum Thema „Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der burgenländischen Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit“ und vom Direktor des jüdischen Museums Eisenstadt, Mag. Johannes Reiss, über das Projekt „Digitalisierung des alten jüdischen Friedhofs“. Durch dieses Projekt ist es erstmals für alle Besucher und Besucherinnen möglich, die Grabinschriften dieses Friedhofs in Eisenstadt zu lesen und die über 1.000 Grabsteine einem Menschen zuzuordnen.

Abschließend wurde von SchülerInnen der Gedenkstättenendienst im Ausland vorgestellt, wo Gedenkdiener in 22 Ländern weltweit an Holocaustgedenkstätten, Museen, Forschungseinrichtungen und sozialen Einrichtungen arbeiten und damit einen wichtigen Beitrag zur österreichischen Vergangenheitsaufarbeitung sowie Verständigung mit Opfergruppen und Minderheiten leisten.

Der Schulchor der BHAK & BHAS Eisenstadt unter der Leitung von Inge Pischinger sorgte mit seinen sechs jüdischen Liedern für die würdige musikalische Umrahmung der Veranstaltung. Des Weiteren führten Schülerinnen des Theresianums Eisenstadt ein Dramolett zu Auschwitz unter der Leitung von Mag.^a Elke Perlaky-Reimann auf, das anhand von Fotografien der Schülerinnen über das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau eingeleitet wurde. Umrahmt wurde die Veranstaltung von der Ausstellung „Der Holocaust in Europa“, die die Geschichte der Vernichtung des europäischen Judentums von den Anfängen des rassistischen Antisemitismus bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs darstellt. Die Ausstellung wurde vom „Memorial de la Shoah“ in Paris zusammengestellt und mit Beiträgen zur österreichischen Geschichte ergänzt. Zur Verfügung gestellt wurde sie vom Bundesministerium für Bildung.

Die VeranstalterInnen und OrganisatorInnen leisteten mit dieser Gedenkfeier einen würdigen und vorbildlichen Beitrag zum Gedenken an die Opfer des Holocaust. Bei den 35. Schlaininger Gesprächen zum Thema „Roma und Sinti von 1938 bis zur Gegenwart“ hielt der Netzwerker einen Vortrag.



Schülerinnen bei der Aufführung eines Dramoletts zum Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau.



Koordinatorin
Nadja Danglmaier

Für das Bundesquiz „Politische Bildung“ am 26. April 2016 in Klagenfurt entstand die Idee, SchülerInnen der 3. Klasse der Klagenfurter WI'MO Wirtschaft und Mode eine Stadtführung für die TeilnehmerInnen aus allen Bundesländern zusammenstellen und durchführen zu lassen – ganz nach dem Prinzip „Schüler führen Schüler“. Nicht nur, dass den angehenden SchülerInnen damit ein erster Eindruck von Klagenfurt geboten werden sollte, auch ein Teil der Quizfragen würde sich auf die Informationen aus der Stadtführung beziehen.

Die Erarbeitung der Stadtführung übernahm die Lehrerin Ilse Geson-Gombos mit einer Gruppe im Fach Kulturtouristik. In einem ersten Schritt erfolgte ein Stadtrundgang der Projektgruppe mit Kamera, bei dem sich die SchülerInnen an die verschiedenen möglichen Stationen des Stadtrundgangs annäherten und erste Fotos von diversen Sehenswürdigkeiten in Klagenfurt machten. Der Fokus lag dabei darauf, verschiedene Blickwinkel zu den Orten einzunehmen und sich selbst auf unterschiedliche Weise zu ihnen zu positionieren. Mithilfe der entstandenen Fotos wurden Assoziationen ausgewertet, welche bei den SchülerInnen in Zusammenhang mit den historisch relevanten Orten entstanden. Das daraus resultierende Material präsentierte die Projektgruppe beim Tag der offenen Tür der Schule im Jänner 2016.

In einer zweiten Projektphase folgte ein inhaltlicher Input zur Erinnerungskultur in Klagenfurt durch Nadja Danglmaier, erinnern.at Kärnten, mittels eines Workshops in der Schule und eines Stadtspaziergangs. Mithilfe der neu gewonnenen Informationen wählten die SchülerInnen schließlich die Stationen für die Stadtführung aus und erarbeiteten die Themen inhaltlich. Nach der Zusammenstellung eines Ablaufes fungierte eine SchülerInnengruppe als Testpersonen: Die Stadtführung wurde praktisch erprobt und auf Basis der Erfahrungen mit dieser Gruppe überarbeitet.

Es folgte die Zusammenstellung von visuellen Informationen für die TeilnehmerInnen an der Stadtführung in Form von Fotocollagen sowie konkreten Übungen zur Schulung der StadtführerInnen – Sprechtraining, inhaltliche Vorbereitung und Übung im Zeitmanagement.

Die von der Projektgruppe entwickelte Stadtführung führte die TeilnehmerInnen am Bundesquiz „Politische Bildung“ schließlich am 26. April 2016 vom Neuen Platz über die 10. Oktoberstraße und den Burghof zu denkwürdigen Adressen für Opfer des NS-Regimes und zum Hermagoras-Haus. Die TeilnehmerInnen des Wettbewerbs stellten sich danach in einer ersten Quizrunde den Fragen zur Stadtführung, die von den WI'MO SchülerInnen in Kleingruppen gestellt wurden.

Als Dankeschön wurden der Projektgruppe vom Präsidenten des Kärntner Landtages, Ing. Reinhart Rohr, sowie vom Präsidenten des Landesschulrates, Rudolf Altersberger, Gutscheine überreicht.



Eine Stadtführerin der WI'MO mit ihrer Gruppe vor der Gedenktafel im Klagenfurter Burghof, dem ehemaligen Hauptquartier der Gestapo



Koordinator
Christian Gmeiner

Am Ende des 2. Weltkriegs, Anfang April 1945 wurden die rund 1.800 Häftlinge des Zuchthauses Stein vom Direktor freigelassen. Unter den Insassen waren zu diesem Zeitpunkt viele Regimekritiker sowie politische Gefangene aus ganz Europa, z.B. auch griechische Widerstandskämpfer. Einige fanatische nationalsozialistische Aufseher informierten die Kreisleitung, SS, Wehrmacht und Volkssturm richteten unter den Häftlingen in Stein daraufhin ein beispielloses Massaker an und jagten in Folge die bereits freigelassenen Häftlinge. Auf dem Weg nach St. Pölten wurden in mehreren Orten Häftlinge ermordet und verscharrt, so in Mautern, in Furth bei Göttweig, in Paudorf, in Statzendorf und Rottersdorf. Die Toten sind bis heute nicht geborgen, und es wurden auch noch keine entsprechenden Maßnahmen gesetzt; auch die Massengräber wurden großteils bis heute nicht markiert. Die Gesamtzahl der Opfer ist somit nicht bekannt.

KünstlerInnen hatten am Samstag, dem 21. Mai 2016 am Weg von Stein nach Paudorf mit unterschiedlichen künstlerischen Interventionen an die Ereignisse rund um das Massaker im Zuchthaus Stein im April 1945 und die „Kremser Hasenjagd“ erinnert.

Begleitet wurden die KünstlerInnen auf ihrem Weg vom Historiker Robert Streibel, der exklusiv für das Projekt die bisher in Österreich unveröffentlichte Geschichte eines griechischen Häftlings in Etappen erzählte; vom Verein „Forum Favianis“ lasen zudem Karl Reder und Manfred Schovanec Auszüge aus der Mauterner Stadtgeschichte.

Seinen Ausgang nahm das Projekt im Atelier „funk&küste“, wo Robert Streibel die Geschichte eines griechischen Häftlings, die als Fortsetzung auf der Wanderung gelesen wurde, vorzutragen begann. Im Atelier gab es bis 18.06. eine Ausstellung über das Massaker in Stein zu sehen. Der weitere Weg führte die streckenweise über 40 TeilnehmerInnen der Wanderung nach Mautern. Auf der Donaubrücke und am Donauufer verschickten Gabriele Ebmer, Astrid Hofstätter und Jochen Sengseis spezielle Nachrichten in Anlehnung an die Ereignisse rund um 1945.

Friederike Grünbaum spürte mit szenischen Darstellungen mehrmals am Weg eindrücklich und hautnah den Ereignissen nach.

Im Mauterner Schloss lasen Karl Reder und Manfred Schovanec Auszüge aus ihrem Buch, das sich auch mit Ereignissen rund um die „Kremser Hasenjagd“ beschäftigt. Dabei wiesen sie auf Fälle von Zivilcourage hin; Mauterner hatten Häftlinge vor den NS-Schergen versteckt und so deren Leben gerettet.

In Erinnerung an die Rettung eines namentlich bekannten entlassenen Häftlings pflanzte Christian Gmeiner gemeinsam mit den Verantwortlichen der Neuen Mittelschule Mautern einen Kirschbaum. Diese Obstsorte wurde ausgewählt, da Kirschbäume meist um den Jahrestag der Rettung blühen und der Baum vor der Schule, zum Schulschluss, Früchte trägt. Weiters brachte er eine Erinnerungstafel an. Seitens der Schule organisierten der Direktor Josef Gatteringer und die Geschichtslehrerin, Frau Monika Seitner, mit ihrer 4. Klasse die Gedenkstunde vor der Schule. Einleitende Worte, die Gedenktafel und alles für die Baumpflanzung Nötige kamen von Christian Gmeiner. Das Gedenken wurde im Schülerdialog mit der Tochter von Adolf Andre, Frau Fasl, gestaltet.

Weiter ging der Weg über das Schönkreuz nach Furth. Tanja Münichsdorfer nutzte dieses besondere Kreuz für ihre Kunstaktion, die aus einem musikalischen „memento mori“ – dem Totentanz von Franz Liszt – und einer den Weg markierenden Postkartenserie bestand. Die Wanderung endete im Hellerhof, wo als Abschluss noch künstlerische Arbeiten von Dalia Blauensteiner, Heinz Körner, Katharina Klik, Tanja Münichsdorfer, Astrid Hofstätter, Jochen Sengseis, Gabriele Ebmer und Uschi Oswald zu sehen waren. Gregor Kremser's künstlerischer Beitrag bestand aus T-Shirts, welche die Porträts von Häftlingen aus Stein während der NS-Zeit und Angaben zu deren „Vergehen“/Urteilen zeigten.

Neben dem Gedenken an ausgewählten Plätzen, an denen die Häftlinge damals erschossen und einfach verscharrt wurden (z.B. am Exerzierplatz in Mautern, der Panholzsiedlung in Furth), streute Sabine Bauer-Mayerhofer in ihrer Aktion Blumensamen entlang des gesamten Weges. So wurde eine goldgelbe Spur von Blumen ein paar Wochen später sichtbar und damit ein wenig mehr die Erinnerung an diese Menschen, die sich im April 1945 hoffnungsvoll auf den Weg zurück in ihre Heimat machten.

Der Projektabschluss fand schließlich am 21. Mai im Kunstverein Paudorf statt.

Die Ausstellung „Gedenk WEGE“ vom 15. bis 24. April 2016 im W.Kienzl-Museum machte den Auftakt für eine Auseinandersetzung mit dem Problem des Vergessens von historischen Ereignissen in der Region. Durch zahlreiche Lesungen aus seinem Buch „April in Stein“ machte Robert Streibel in der Region auf das Thema aufmerksam.

Zu einer Zusammenfassung aller Aktivitäten kam es bei der Buchpräsentation „Fluchtwege“ im Rahmen der Ausstellungseröffnung in der Galerie DALIKO, in der auch KünstlerInnen, die sich mit dem Massaker auseinandersetzten, unterschiedliche Arbeiten zeigten: Sabine Bauer-Mayerhofer, Friederike Grünbaum, Dalia Blauensteiner, Gabriele Ebmer, Christian Gmeiner, Astrid Hofstätter, Katharina Klik, Gregor Kremser, Heinz Körner, Tanja Münichsdorfer, Uschi Oswald, Jochen Sengseis.

Robert Streibel und Gregor Kremser haben nochmals, bei der gut besuchten Eröffnung, einen historischen Überblick über die Geschehnisse gegeben.



Die Neue Mittelschule Mautern pflanzt einen Gedenkbaum und bringt eine Erinnerungstafel am Schulgelände an.



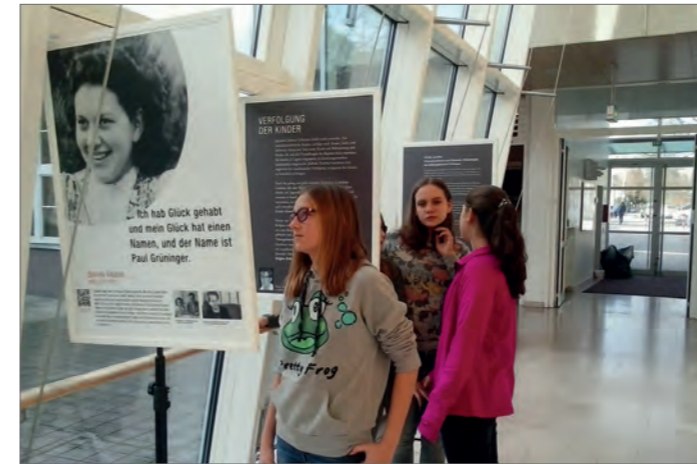
Koordinator
Christian Angerer

Die von _erinnern.at_ konzipierte Wanderausstellung „darüber sprechen“ zeigt auf 14 mobilen Tafeln Erinnerungen von Menschen an den Holocaust. Sie berichten, wie MitschülerInnen und NachbarInnen zu Feinden wurden, wie die staatliche Mordmaschinerie anlief, wie sie diese überleben konnten und wie es ihren Familien erging. Zitate und Fotos führen zu kurzen Sequenzen von Videointerviews, die über einen QR-Link oder Internet-Link heruntergeladen werden können. Auf der Rückseite jeder Tafel regen Fachleute dazu an, aus verschiedenen Perspektiven über die Geschichte nachzudenken.

Von Oktober 2015 bis Jänner 2016 befand sich die Wanderausstellung „darüber sprechen“ an Schulen in Oberösterreich: an der BAKIP Vöcklabruck (Gisela Porges), am BRG Schloss Wagrain in Vöcklabruck (Michaela Wiesmayr), am Europagymnasium Auhof in Linz (Michaela Gornik) und an der BAKIP Linz (Sonja Stanzel). Mehrere hundert SchülerInnen beschäftigten sich mit den ZeitzeugInnen sowie mit den Bezügen dieser Geschichten zur Gegenwart.

Michaela Wiesmayr vom BRG Schloss Wagrain in Vöcklabruck nützte die Ausstellung „darüber sprechen“ als Einstieg in ein Unterrichtsprojekt mit zwei vierten Klassen zu Nationalsozialismus und Holocaust, das sich über mehrere Monate erstreckte. Auf die Beschäftigung mit der Ausstellung folgten dann Einheiten mit Interviews aus der erinnern.at-DVD „Das Vermächtnis“, ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, der Einsatz des von _erinnern.at_ erstellten Lernmaterials zu Täterschaft „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ und schließlich ein Besuch der Zeitzeugin Helga Feldner-Busztin an der Schule. Ihren eindrucksvollen Projektbericht hat Michaela Wiesmayr 2016 als Abschlussarbeit für den Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“ eingereicht. Diese Abschlussarbeit ist, neben vielen anderen, auf der Website von erinnern.at unter <http://www.erinnern.at/bundeslaender/oberoesterreich/lehrgang-padagogik-an-gedachtnisorten/abschlussarbeiten/michaela-wiesmayr-holocaust-unterricht-ein-projektbericht> abrufbar.

Im Februar 2016 wanderte die Ausstellung ins Foyer des Besucherzentrums an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, das zu diesem Zweck mit einem temporären WLAN ausgestattet wurde. Die Eröffnung der Ausstellung bildete ein „PädagogInnen-Special“ am 11. Februar 2016 für LehrerInnen aus der Region, bei dem Maria Ecker-Angerer in die Ausstellung einführte und gemeinsam mit Christian Angerer weitere Lernmaterialien von _erinnern.at_ vorstellte. Auch die Bildungsangebote der KZ-Gedenkstätte Mauthausen wurden präsentiert. „darüber sprechen“ war bis 4. März 2016 an der KZ-Gedenkstätte zu sehen. Durch den zentralen Standort im Besucherzentrum war die Ausstellung sehr gut zugänglich. Für Schulklassen lagen Arbeitsblätter auf. Die Videointerviews wurden insgesamt ca. 400-mal aufgerufen.



Schülerinnen beim Besuch der Ausstellung.



Maria Ecker-Angerer führte gemeinsam mit Christian Angerer in die Ausstellung ein.

Weitere Aktivitäten von _erinnern.at_ Oberösterreich

Die vierte Ausbildung für VermittlerInnen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, die in Kooperation mit _erinnern.at_ (Christian Angerer) 2015/16 durchgeführt wurde, endete im Frühjahr 2016 mit einer feierlichen Urkundenverleihung. An der PH OÖ begann im März 2016 in Kooperation mit _erinnern.at_ der siebte Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“ mit 23 TeilnehmerInnen, die aus über 50 InteressentInnen ausgewählt wurden. Maria Ecker-Angerer und Christian Angerer präsentierten ihr 2014 erschienenes Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich. Opfer – Täter – Gegner“ im Februar im Heimathaus-Stadtmuseum Perg und im März im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels. In einem Fortbildungsseminar an der PH OÖ wurden Vorschläge zur Verwendung des Buches im Unterricht vorgestellt. Zwei weitere Fortbildungsseminare der PH OÖ beschäftigten sich mit den Bildungsangeboten der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und mit der Ausstellung über ZwangsarbeiterInnen in der westalpine. Darüber hinaus wirkte _erinnern.at_ bei der Planung und Bewerbung der LehrerInnenfortbildung zur Ausstellung „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ mit, die 2016 im Museum Arbeitswelt Steyr zu sehen war. Anlässlich des österreichischen Gedenktages am 5. Mai initiierte _erinnern.at_ zwei Rundgänge, die im Markt Mauthausen das gesellschaftliche Umfeld des KZ Mauthausen und in Linz die Topografie der NS-Geschichte thematisierten.



Koordinatorin
Adelheid Schreilechner

Die Themen Nationalsozialismus und Holocaust, Rassismus, Flucht und Vertreibung sind im Bundesland Salzburg in der pädagogischen Landschaft durchgehend präsent. Sie finden unter anderem aufgrund der guten Zusammenarbeit von _erinnern.at_ und Pädagogischer Hochschule Salzburg Stefan Zweig regelmäßig Eingang in das Fort- und Weiterbildungsprogramm.

Schüler/innen schreiben Regionalgeschichte im Pongau

Beispielgebend ist das Projekt „Regionalgeschichtliche Aspekte des Nationalsozialismus im Pongau“, das Mag. Christian Muckenhumer an der HBLA Elisabethinum in St. Johann im Pongau initiierte und mit seiner Kollegin Anna Schaidraiter durchführte. Die Schülerinnen konzipierten und gestalteten eine Ausstellung zu verschiedenen Aspekten, die sie selbst definiert hatten. Die Ausstellung wurde in der Schule gezeigt. Darüber hinaus folgte die Historikerin Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Helga Embacher der Einladung an die Schule und hielt zwei Vorträge für die Schüler/innen und das Kollegium über Nationalsozialismus im Pongau unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Frauen. Am Abend fand für die Öffentlichkeit noch ein weiterer Vortrag von Fr. Dr.ⁱⁿ Embacher über die NSDAP und ihre Unterorganisation und Strukturen am Beispiel des „Mustergaues Salzburg“ statt. Das Projekt ist aus unterschiedlichen Gründen bemerkenswert: Es fokussierte auf regionale Aspekte und brachte damit die Geschichte des Nationalsozialismus räumlich nahe an die Schülerinnen heran. Es verband Wissenschaft mit schulischem Lernen und es erreichte nicht nur Schüler/innen, sondern auch eine interessierte Öffentlichkeit. Das selbsttätige Lernen und die Rekonstruktion von Geschichte entlang von eigenen Fragestellungen ermöglichte kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen auf hohem Niveau. Das Projekt wurde zu Recht mit dem „Preis der Salzburger Schulpartner 2016“ ausgezeichnet.

Roma und Sinti in Österreich

Ein weiteres beeindruckendes Projekt geht auf die Initiative von Dr. Harald Werber zurück:

Im Zuge des Deutsch- und Geschichtsunterrichts wurden unterschiedliche Themen zu den Lebenswelten von Roma und Sinti in Österreich und Europa in Gegenwart und Vergangenheit erarbeitet. Ein Höhepunkt war der Workshop mit Gitta Martl und Nicol Sevic, Tochter und Enkelin von Rosa Winter, die das „Zigeuner-Anhaltelager Maxglan“ und das KZ Ravensbrück überlebt hatte. Vom Friedensbüro Salzburg organisiert besuchten die beiden die 4M-Klasse, um mit den Schülerinnen und Schülern zu unterschiedlichsten Aspekten rund um Roma und Sinti in Österreich zu arbeiten.

Den Abschluss und Höhepunkt der Auseinandersetzung mit diesem Thema stellte die Gedenkstunde am 29. April 2016 beim Mahnmal des Salzburger Künstlers Zoltan Pap in Salzburg, dar. Im Beisein der Holocaustüberlebenden HR Marko Feingold und Hermann Höllenreiner musizierten die Schülerinnen und Schüler (Leitung Mag. Thomas Huber) und lasen Roma-Gedichte, Portraits und eigene Gedichte vor (Leitung Mag. Iris Liedl). Vertreter der Roma und Sinti-Vereine sowie der Salzburger Politik sprachen ebenfalls zu den ca. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Das Projekt entstand durch die Zusammenarbeit des ehemaligen Israel-Seminar-Teilnehmers Dr. Harald Werber, Eva Navran vom Friedensbüro Salzburg sowie Gitta Martl und Nicol Sevic vom Linzer Sinti-Verein Ketani.

Nationalsozialismus in Salzburg

Der Band „Nationalsozialismus in Salzburg“ aus der Jugendbuchreihe zum Nationalsozialismus in Österreich von _erinnern.at_ wurde am 9. Mai 2016 in Salzburg in der Tribühne Lehen präsentiert. Autor Johannes Hofinger und Herausgeber Horst Schreiber konnten das Projekt einem großen Publikum vorstellen. Die Buchpräsentation fand große Resonanz in den regionalen Medien, einige Leserbriefschreiber/innen hoben in den Salzburger Nachrichten die sorgfältige Recherche und die interessante Darstellung hervor. Mag. Johannes Hofinger stellte sein Buch mit methodisch-didaktischen Anregungen im November 2016 auch in der ARGE-Geschichte an der PH Salzburg vor. Das Buch stieß bei den anwesenden Lehrer/innen und Lehrern auf großes Interesse.



Musizierende Schülerinnen und Schüler.



Von Schülerinnen konzipierte Ausstellung in Salzburg.



Koordinator
Gerald Lamprecht

Mitte Juni 2016 organisierte das Netzwerk Steiermark im Festsaal des Meerscheinschlusses an der Karl-Franzens-Universität Graz eine Lesung von Paul Glaser, die musikalisch vom Hartwig Eitler-Quartett, ergänzt von der Sängerin Irena Noskova, umrahmt wurde.

Paul Glaser, ehemaliger Krankenhausmanager aus den Niederlanden, erzählte lebendig und mit zahlreichen Bildern veranschaulicht über sein Buch „Die Tänzerin von Auschwitz. Die Geschichte einer außergewöhnlichen Frau“ und damit zwei eng miteinander verwobenen Geschichten. Nämlich jene der Aufarbeitung seiner eigenen Familiengeschichte in den letzten 30 Jahren, ebenso wie die Geschichte seiner Tante, Rosie Glaser, die von den Nazis in unterschiedliche Konzentrationslager verschleppt wurde und Auschwitz überlebte. Auf Basis von Rosies Tagebüchern und Briefen schildert Paul Glaser im Buch ihre Biographie, ebenso wie seinen Weg bei der Entdeckung dieser, seiner, Geschichte.

Paul Glaser selbst wuchs in den Niederlanden katholisch auf, und schon in jungen Jahren tauchten immer wieder Fragen über die Lücken in den Erzählungen seines Vaters zur Geschichte der Familie, ebenso wie über die für niederländische Verhältnisse kleine Verwandtschaft auf. Neben einzelnen kleineren Hinweisen war es schließlich der Besuch in der Gedenkstätte des KZ Auschwitz, der eine intensivere Auseinandersetzung mit seiner Familiengeschichte in Gang setzte. In einem der Räume der Gedenkstätte entdeckte Paul Glaser einen Koffer aus den Niederlanden mit der Aufschrift „Glaser“. Es folgten ein schwieriger, teils konfliktbeladener Diskussionsprozess mit seinem Vater und schließlich die schrittweise Entdeckung der verdrängten jüdischen Wurzeln seiner Familie und der unglaublichen Überlebensgeschichte seiner Tante Rosie.

Rosie Glaser war in der Vorkriegszeit eine temperamentvolle und emanzipierte Tanzlehrerin und Tänzerin, für die nach der Besetzung der Niederlande durch Nazi-Deutschland und auf Grund des Verrats von Kollaborateuren ab 1942 ein Leidensweg durch sieben Konzentrationslager begann. Dieses Martyrium überlebte sie letztlich nur auf Grund ihres unbedingten Lebenswillens ebenso wie unterschiedlicher Überlebensstrategien. Sie wurde schließlich vom Schwedischen Roten Kreuz befreit und kam nach Schweden, wo sie dann bis zu ihrem Tod lebte. In den Konzentrationslagern schrieb Rosie Glaser Lieder, tanzte und gab Tanzunterricht. Nach ihrem Tod im Jahr 2000 fand Paul Glaser ihre Musiktexte im Nachlass in Stockholm. Diese Liedtexte wurden vom Wiener Hartwig-Eitler-Quartett als Basis genommen und mit bekannten Melodien aus den 1930er und 1940er Jahren vertont. Im Rahmen der Veranstaltung wurden vier dieser Lieder vorgetragen.

Die Veranstaltung wurde von rund 180 Menschen besucht, darunter auch Mitglieder des Netzwerkes Steiermark und zahlreiche Schülerinnen und Schüler.



Rosie Glaser, 1941



Koordinator
Horst Schreiber

„Als Kind jahrelang in einem Raum eingesperrt zu sein, ohne in die Schule gehen zu können und in ständiger Angst zu sein, stell ich mir unerträglich vor. Dass man danach normal leben kann, so optimistisch, und keinen Hass hat, ist für mich wie ein Wunder“, hielt einer der Schüler nach seiner Begegnung mit einer Überlebenden des Holocaust am Abendgymnasium Innsbruck fest. Irmgard Bibermann von _erinnern.at_ Tirol hatte Lucia Heilman, die der beste Freund ihres Vaters versteckte, und Gabriella Goldmann, die das KZ Auschwitz überlebte, in die Schule eingeladen. Die beiden, die auch dem Bundesrealgymnasium in der Au einen Besuch abstatteten, berichteten nicht nur über ihre Verfolgung im Nationalsozialismus, sondern forderten auch zum Handeln in der Gegenwart auf: für ein Engagement zugunsten von Menschen auf der Flucht, für ein offenes, unerschrockenes Auftreten gegen unwahre und hetzerische Aussagen.

Eine fruchtbare Kooperation verbindet _erinnern.at_ mit der Studienrichtungsververtretung Geschichte der Universität Innsbruck und ihrer Vorsitzenden Selina Mittermeier, die für _erinnern.at_ die Rundgänge für SchülerInnen im Jüdischen Friedhof und zu den Denk- und Mahnmälern des Nationalsozialismus durchführt. Nicht zuletzt auch dank finanzieller Unterstützung des BMB konnten Helga Feldner-Busztin aus Wien sowie Abraham und Zipora Gafni aus Israel zu ZeitzeugInnengeprächen in der großen Aula der Universität Innsbruck eingeladen werden. Der Andrang zu den beiden Veranstaltungen mit jeweils rund 250 Menschen – zur Hälfte SchülerInnen mit ihren Lehrpersonen und StudentInnen – war so groß, dass die Interessierten im universitären Festsaal nur mit Mühe Platz fanden.

Auf enormes Interesse stieß die Wanderausstellung „darüber sprechen“ von _erinnern.at_, in der jede Tafel die Geschichte eines Menschen erzählt: mit Fotos, einem aussagekräftigen Zitat, einer Kurzbiographie und einem QR-Code, der über ein Smartphone zu einem Videointerview führt, wobei die ZeitzeugInnen jeweils für ein Thema stehen: Flucht, Wiedergutmachung, Novemberpogrom usw.



Irmgard Bibermann
im Gespräch mit
Gabriella Goldmann.

Auf der Rückseite der Tafeln laden ExpertInnen mit kurzen, gegenwartsbezogenen Texten zur vertieften Auseinandersetzung ein. Die Ausstellung war an der Universität Innsbruck, der Theologischen Fakultät und an der Pädagogischen Hochschule Tirol zu sehen, die genannten ZeitzeugInnengespräche bildeten den öffentlichen Auftakt und das Rahmenprogramm, innerhalb dessen auch Vermittlungsgespräche stattfanden. Bis Jahresende machte „darüber sprechen“ in acht Schulen zwischen Absam, Kufstein und Kitzbühel Station, zu Jahresbeginn 2017 folgen zwei weitere Schulen. Besonders erfreulich war, dass die Ausstellung nicht nur SchülerInnen Neuer Mittelschulen und Höherer Schulen zu Gesicht bekamen, sondern dank engagierter Lehrkräfte auch an drei Fachberufsschulen gezeigt werden konnte.



SchülerInnen der BG/BRG Sillgasse besuchen die Ausstellung „darüber sprechen“.
(Foto:Kornelia Brix-Michelfeit)



Koordinator
Werner Bundschuh

Zum 50. Jahrestag der Okkupation Österreichs wurde auf Initiative der Johann-August-Malin-Gesellschaft an der Seekapelle in Bregenz eine Gedenktafel mit den Namen von NS-Opfern angebracht. Heute erinnern im Stadtgebiet eine Reihe von Gedenktafeln und Straßenbezeichnungen an Verfolgte wie Karoline Redler, Ernst Volkmann, Maria Stromberger, Hugo Lunardon oder Samuel Spindler. Anlässlich des Bodenseekirchentags 2002 richtete die katholische Kirche (Carl-Lampert-Forum) gemeinsam mit der Stadt Bregenz einen NS-Gedenkweg ein und publizierte dazu Broschüren, die auch über die Homepage von erinnern.at abrufbar sind.

Die Gedenkweg-Führungen gehören mittlerweile zum fixen Jahresbestand der erinnern.at-Arbeit und die Nachfrage nimmt zu. Herbert Pruner, der Enkel von Samuel Spindler, führt am 5. Mai-Gedenktag regelmäßig für erinnern.at Schulklassen durch Bregenz.

Doch nicht nur Schulen greifen auf dieses Angebot zurück. Anlässlich des 5. Mai-Gedenktags organisierte heuer die „Offene Jugendarbeit Dornbirn“ über das Netzwerk eine interkulturelle Führung, an der junge Menschen aus mehreren Ländern teilnahmen. Jedes Jahr werden auch die beiden Kurse der ÖGB-Gewerkschaftsschule im Rahmen ihrer Ausbildung geführt, ebenso Studierende des Zentrums für Fernstudien. Auch im Rahmen der vlm-Reihe „freitags um fünf“ wurde dieses Jahr ein Rundgang angeboten. Der Rundgang endet beim Deserteurs-/Widerstandsdenkmal. Noch fehlen zu dieser Gedenkstätte die didaktischen Handreichungen. Ein Projekt zur Behebung dieses Defizits wird derzeit ausgearbeitet.

erinnern.at ist für verschiedene Institutionen im Land ein gefragter Vermittlungspartner. Ein Kooperationspartner sei heuer besonders hervorgehoben: das Carl-Lampert-Forum. Es holte Marko Feingold als Zeitzeugen nach Feldkirch. Fast 800 (!) Zuhörer*innen lauschten seinen Ausführungen, davon mehr als die Hälfte Schüler*innen! Außerdem wurde im Pfarrsaal Göfis die Wanderausstellung „darüber sprechen“ gezeigt.



Bei der Eröffnung sprach Johannes Spies (NMS Dornbirn-Markt) über seine Erfahrungen mit der Ausstellung. Er sagte u.a.:

„Die Arbeit mit der Ausstellung im Unterricht ist ein Beitrag zu einem demokratisch-pluralistischen und in die Zukunft gerichteten Weltbild. Diese Perspektive ist für Schülerinnen und Schüler eine positive und konstruktive. Denn die Beschäftigung mit der Geschichte, insbesondere jener des Nationalsozialismus, ist vielfach derart deprimierend, dass man auf die Zukunftsorientierung mitunter gänzlich vergisst.“

Verlässliche Partner für erinnern.at sind außerdem die PH Feldkirch, das vorarlberg museum, die Grüne Bildungswerkstatt, der Arbeitskreis ACUS, das Jüdische Museum Hohenems, der ÖGB, die Johann-August-Malin-Gesellschaft, das „teatro caprile“, das Kulturforum Bregenzerwald (Kurt Beuter), das EggMuseum (Andreas Hammerer), der Geschichtsverein Region Bludenz/Klostertalmuseum (Christof Thöny) und die Montafon-Museen, deren Leiter Michael Kasper in Zusammenarbeit mit erinnern.at im November den 1. Vorarlberger Zeitgeschichtetag im Silbertal organisierte. Bei dieser Tagung stellten Christof Thöny und Bruno Winkler die Unterrichtsmaterialien zur Zwangsarbeit in Vorarlberg vor. Besonders bewährt hat sich auch die Zusammenarbeit mit Josef Windegger, der an der PH Feldkirch die politische Bildung betreut. In seinen Lehrerfortbildungsveranstaltungen ist erinnern.at ein fixer Bestandteil.

Im Dezember besuchte Naftali Fürst als einer der letzten Zeugen der Shoa auf persönliche Einladung von Joachim Wiesner (lange Jahre Netzwerker) die BHAK und BHAS Bregenz. Das Interesse war enorm: 170 Schüler*innen aus neun verschiedenen Klassen bereiteten sich fächerübergreifend auf den Zeitzeugenbesuch vor und auch 20 Lehrende nahmen an dieser Veranstaltung teil.

Johannes Spies (NMS Dornbirn-Markt) berichtet bei der Eröffnung von „darüber sprechen“ im Pfarrsaal Göfis von seinen Unterrichtserfahrungen beim Einsatz der Ausstellung.



Koordinatoren

Martin Krist
Robert Streibel

Die regelmäßige Zusammenarbeit von erinnern.at mit dem Jüdischen Museum Wien wurde auch 2016 fortgesetzt. In der Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“ kam es neben den Präsentationen der jeweiligen Sonderausstellungen und ausgewählten Vermittlungsprogrammen auch zur Vorstellung des neuen Unterrichtsmaterials von erinnern.at „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“.

An der PH Wien fanden Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer*innen zu Themen wie „NS-Euthanasie in Wien“ sowie zum von erinnern.at erarbeiteten Unterrichtsmodul „Über den Holocaust unterrichten: Flucht und Vertreibung“ sowie ein Rundgang zu „Dollfuß in Wien“ statt. Bei letzterem wurden die Ausschaltung des Parlaments und die Beseitigung der demokratischen Strukturen durch das Dollfuß-Regime und den Austrofaschismus erläutert. Die Stationen des Rundgangs waren dabei etwa die Turmkapelle in der Michaelerkirche („Dollfuß-Gedächtniskapelle“), die Christkönigskirche („Seipeldollfuß-Gedächtniskirche“) und das Grab von Dollfuß am Hietzinger Friedhof.

Eine Reihe von ZeitzeugInnengesprächen wurde von erinnern.at organisiert bzw. vermittelt, u.a. auch unter Teilnahme von Schweizer Schulklassen. Diese besuchten eine Veranstaltung anlässlich des österreichischen Holocaustgedenktes am 5. Mai mit dem Zeitzeugen und Opfer der Kindereuthanasieanstalt „Am Spiegelgrund“, Alois Kaufmann, am G19, Gymnasiumstraße. Ebenfalls als 5. Mai-Veranstaltung fand ein Rundgang zu „KZ und Zwangsarbeit in Wien-Floridsdorf“ statt. Ausschnitte daraus wurden im Radiobeitrag „Baustellen des Todes. Zwangsarbeit am Loibl-Pass und in Floridsdorf“ im Ö1 Journal-Panorama am 10. Mai 2016 ausgestrahlt. Die Radiosendung befindet sich als Download auf der Wien-Seite von www.erinnern.at.

Auch die von den KZ-Opferverbänden und dem DÖW organisierten Gedenkveranstaltungen um den 11. März in Floridsdorf Am Spitz, im Landesgericht und am Morzinplatz/Salztorgasse fanden wie jedes Jahr unter der Beteiligung von Schüler*innen und Lehrer*innen aus dem Wiener Netzwerk von erinnern.at statt.



Gertraud Fletzberger am G19.

An der VHS Hietzing entstand unter Mitwirkung von erinnern.at die Ausstellung „Der Tod hat nicht das letzte Wort.“ Die Krimis von Georg Friedmann“.

Die Ausstellung „darüber sprechen“ an Wiener Schulen

Ab März 2016 wurde die Wanderausstellung „darüber sprechen“. Nationalsozialismus und Holocaust: Erinnerungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen“, die von erinnern.at gestaltet wurde, an elf Wiener Schulen präsentiert. Bis zum Ende des Sommersemesters 2017 wird sie an sieben weiteren Schulen und an der VHS Hietzing Station machen. Aber auch schon für das Wintersemester 2017/18 haben sich Wiener Schulen vorangemeldet. Erfreulich ist, dass die Ausstellung in vielen unterschiedlichen Schultypen gezeigt wurde bzw. noch gezeigt wird: Neben AHS, BHS oder NMS auch an Berufsschulen. In fast allen Schulen war die Ausstellung von ZeitzeugInnengesprächen begleitet, so von Käthe Sasso am „Berufsschulcampus Längenfeld“, Gertraud Fletzberger am G19, Gymnasiumstraße, oder Helga Feldner-Busztin und Lucia Heilmann in der Schule für Sozialbetreuungsberufe.

Die Lehrer*innen an den Schulen waren von den Möglichkeiten, die diese Ausstellung bietet, angezogen. Denn die Zitate auf den Ausstellungstafeln, die aus Erinnerungen von 14 Zeitzeug*innen stammen sowie das dazugehörige historische Bildmaterial führen zu kurzen Videosequenzen, die mit Smartphone, Tablet oder Computer über QR-Links oder Internet-Links von den Schüler*innen angesteuert werden können. So kommt es zu einer Form der Vermittlung, die unmittelbar an die heutige Lebenswelt von Jugendlichen anschließt. An vielen Schulstandorten war zu beobachten, dass sich Schüler*innen auch unabhängig von der Beschäftigung im Unterricht – also in den Pausen – mit der Ausstellung beschäftigten. Neben den diversen Unterrichtsmaterialien und -modellen, die erinnern.at den Schulen zur Verfügung stellt, ist diese Ausstellung sicherlich ein Höhepunkt unserer Vermittlungstätigkeit in Wien.

Ausstellung „darüber sprechen“ war an **32** Schulen

853 LehrerInnen durch Fortbildungen erreicht

100⁶⁰ TeilnehmerInnen beim
ZeitzeugInnen-Seminar 2016
TeilnehmerInnen
beim Zentrales Seminar 2016

556 Facebook & Twitter likes

Steigerung der Zugriffe auf www.neue-heimat-israel.at um

20,6%

Website _erinnern.at_

300.000 BesucherInnen

Bis zu **60000** User mit einem Facebook-Post erreicht

VERANSTALTUNGSÜBERSICHT

Titel und Art Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte	Teilnehmende LehrerInnen 853	Teilnehmende SchülerInnen StudentInnen 3739	Teilnehmende der allgemeinen Öffentlichkeit 2981
---	--	---	--

Burgenland			
Junglehrerausbildung: Nationalsozialismus und Holocaust- didaktische Annäherung Neusiedl am See	10		
Rechtsextremismus: aktuelle Phänomene und pädagogische Gegenstrategien PH Burgenland	37		
Die Roma im Bezirk Neusiedl am See Volkshochschul der burgenländischen Roma			45

Kärnten			
Über die Geschichte stolpern - Erforschen nationalsozialistischer Opferbiografien anhand der Klagenfurter Stolpersteine PH Klagenfurt	30		
Schulprojekt mit der HAK Klagenfurt samt abschließender Gedenkfeier HAK Klagenfurt	3	25	100
Vorbereitung der Stadtführung für das Quiz politische Bildung WI' MO Klagenfurt	2	25	
Aktion zum 5. Mai bei den ehem. Loibl KZs Loibl-Pass	8	100	
KPH Seminar „Flucht und Vertreibung jüdischer KärntnerInnen“ KPH Klagenfurt	39	15	80
Maturaprojekt TAK/HAK „NS in Klagenfurt“ TAK und HAK Klagenfurt	1	25	
Antirassismustraining für den Verein „Neustart“ Bewährungshilfe Klagenfurt	1	1	

Niederösterreich			
Der Holocaust als Thema in literarischen Texten für Jugendliche PHNÖ, Bildungshaus St. Hippolyt	22		
„Es gab so nette Leute dort.“ Die Zerstörung der jüdischen Gemeinde St. Pölten 1938-1945 Hippolyt-Haus	80		
Stadtpaziergang durch das „jüdische Wiener Neustadt“ Wr. Neustadt			50
Aktionstag Politische Bildung KPHVIE, Campus Krems	5	80	
Stadtpaziergang durch das „jüdische Wiener Neustadt“ Wr. Neustadt			40

Oberösterreich			
Wanderausstellung „darüber sprechen“ BAKIP Linz	10	150	
PädagogInnen-Special zu den Bildungsangeboten von _erinnern.at_ und der KZ-Gedenkstätte Mauthausen KZ-Gedenkstätte Mauthausen	15		
Wanderausstellung „darüber sprechen“ KZ-Gedenkstätte Mauthausen	40	800	100
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Heimathaus-Stadtmuseum Perg			25
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ Bildungshaus Schloss Puchberg Wels			50
Auftaktveranstaltung, Lehrveranstaltungen und Israel-Seminar des Lehrgangs „Pädagogik an Gedenkstättenorten“ PH OÖ Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim Israel	23		
LehrerInnenfortbildung: Die pädagogischen Angebote der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (PH OÖ) KZ-Gedenkstätte Mauthausen	15		

LehrerInnenfortbildung: Geschichte vor der Haustür: Zwangsarbeit in Linz im Nationalsozialismus (PH OÖ) Zeitgeschichte Museum voestalpine	30		
LehrerInnenfortbildung: „Nationalsozialismus in Oberösterreich“ – ein Buch für den Unterricht (PH OÖ) PH OÖ	25		

Salzburg			
Antisemitismus und Islamophobie PH Salzburg	18		
Flucht und Asyl. Menschenrechtsbildung im aktuellen Kontext. PH Salzburg	21		
ARGE Geschichte. Zur Praxis des Geschichtsunterrichts. Vorstellung des Buches Nationalsozialismus in Salzburg durch Johannes Hofinger, mit Anregung zur praktischen Arbeit in den Schulen PH Salzburg	10		
Ausstellungseröffnung „darüber sprechen“ an der NMS Walsertal. (Initiatorin: Marion Longhino-Gruber) NMS Walsertal	20	60	50 (Eltern)
Gedenkfeier für Roma und Sinti (Initiator: Harald Werber, Musikisches Gymnasium) Mahnmal des Salzburger Künstlers Zoltan Pap, am Ignaz-Rieder-Kai, Salzburg		20	100
„Erinnerung, die bewegt“. 78 Jahre Novemberpogrom (Initiator: Rainald Grugger, Waldorfschule) Synagoge – bewegte Erinnerung (Lichterspaziergang durch die Stadt) – Abschlussgedenkfeier am Alten Markt	20		50
Projekt „Regionalgeschichtliche Aspekte des Nationalsozialismus im Pongau“: Konzeption und Gestaltung einer Ausstellung und Vortrag mit Helga Embacher HBLA Elisabethinum, St. Johann im Pongau	2	24	400
Von Arthur Schnitzler bis Doron Robinivici. Juden in der österreichischen Literatur. Seminar und öffentlicher Vortrag mit Jakob Hessing PH Salzburg	20		15
Buchpräsentation „Nationalsozialismus in Salzburg“ Tribühne Lehen			100

Steiermark			
Vortrag und Buchpräsentation: „Rechtsextremismus – Prävention und politische Bildung“ Uni Graz	5	15	30
PH-Seminar: Orte der Erinnerung – Orte des Unterrichts. Erinnerungsorte im Geschichte- und Politikunterricht PH Steiermark	29		
Lesung und Konzert: DIE TÄNZERIN VON AUSCHWITZ. Die Geschichte einer außergewöhnlichen Frau Uni Graz	5	20	160
PH Seminar: Update Syrien: Neue politische Entwicklungen zwischen IS, kurdischer Rojava und Bürgerkrieg. In Kooperation mit erinnern.at PH Steiermark	33		
Vortrag: Langes Schweigen. Der Nationalsozialismus in österreichischen Schulbüchern Uni Graz	2	15	40
Tagung: Gedächtnis im Wandel. Transformationen der europäischen Erinnerungskultur seit 1989 GrazMuseum	6	30	30
Schulprojekte: Wie entstehen autoritäre Regimes? Steiermark (sechs Schulen)	6	132	

Tirol			
LehrerInnenfortbildung Gisela Hormayr: Tirol: Widerstand gegen das NS-Regime Innsbruck	21		
ZeitzeugInnengespräch Irmgard Biberich/Horst Schreiber mit Helga Feldner-Busztin Innsbruck	7	110	140
Buchpräsentation Othmar Plöckinger: Mein Kampf Innsbruck	5	15	35
Horst Schreiber: Vortrag im BORG zum Lehrerdenkmal Innsbruck	4	35	

LehrerInnenfortbildung Oliver Seifert: Auf den Spuren der Geschichte der psychiatrischen Versorgung in Hall i.T Hall	16		
LehrerInnenfortbildung Horst Schreiber: follow-up zu Widerstand in Tirol Innsbruck	8		
ZeitzeugInnengespräch Irmgard Biberam/Horst Schreiber mit Abraham und Zipora Gafni Innsbruck	10	120	110
Buchpräsentation Friedemann Derschmidt: Sag du es deinem Kinde! NS in der eigenen Familie Innsbruck	3	12	40
Selina Mittermeier: Rundgang Jüdischer Friedhof Innsbruck	2	3	13
Horst Schreiber: NS-Stadtrundgang Innsbruck	2	4	16
Horst Schreiber: Rundgang das jüdische Innsbruck Innsbruck	3	3	15
LehrerInnenfortbildung Helga Embacher: „Neuer Antisemitismus“ und Islamfeindlichkeit in Europa/Österreich Innsbruck	25		
Erinnerungstheater Irmgard Biberam: Jetzt wird geredet! Innsbruck	11	35	190
ZeitzeugInnengespräche Irmgard Biberam mit Lucia Heilmann und Gabriella Goldmann am Abendgymnasium Innsbruck	3	35	11
Vortrag Horst Schreiber Franziskanergymnasium: Erziehung im NS, Erziehung in Heimen und Internaten Hall	2	18	
Rundgänge Jüdischer Friedhof und NS-Stadtrundgänge Innsbruck	23	209	
Wanderausstellung „darüber sprechen“ Absam, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Telfs	40	960	150

Vorarlberg			
Fortbildung Werner Dreier: Roma-Sinti PH Feldkirch	15		
Herbert Pruner: Führung NS-Gedenkweg Bregenz Bregenz	2	50	
Werner Bundschuh: Führung NS-Gedenkweg Bregenz Bregenz	2	10	15
Fortbildung Werner Bundschuh/Moritz Wein: _erinnern.at_ PH Feldkirch	25		
Ausstellungseröffnung „darüber sprechen“ (Werner Bundschuh/Johannes Spiess) Pfarrsaal Göfis			100

Wien			
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Präsentation von Vermittlungsprogrammen des JMW zum Thema „Vorurteile“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	8		1
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zu „Wege ins Vergnügen. Unterhaltung zwischen Prater und Stadt“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	6		1
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zu „Stars of David. Der Sound des 20. Jahrhunderts“ JMW (Jüdisches Museum Wien)	4		4
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zu „Wiener Synagogen. Ein Memory“ JMW	4		5
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zu „Das Wohnzimmer der Familie Glück“ JMW	9		2
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vorstellung des Unterrichtsmaterials „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ JMW	6		2
Veranstaltungsreihe „Geschichte in Geschichten. Möglichkeiten und Methoden“: Vermittlungsprogramme zu „Die bessere Hälfte. Jüdische Künstlerinnen bis 1938“ JMW	8	0	6

PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: NS-Euthanasie in Wien. Mit kompetenzorientiertem Material. PH-Wien	22		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: Dollfuß in Wien. Ein Rundgang. Mit kompetenzorientiertem Material. 1./15. und 13. Bezirk	19		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: Das Modul „Über den Holocaust unterrichten: Flucht und Vertreibung“ PH-Wien	19		
PH-Wien Fortbildungsseminar für LehrerInnen: „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ Unterrichtsmaterialien zu Mitwirkung und Verantwortung am Holocaust PH-Wien	12		
Zeitzeugengespräch Alois Kaufmann am G19 – 5. Mai-Veranstaltung G19	9	110	7
Rundgang „KZ und Zwangsarbeit in Wien“ – 5. Mai-Veranstaltung 21. Bezirk	15		13
ZeitzeugInnengespräch mit Käthe Sasso und Rudolf Gelbard – 5. Mai-Veranstaltung G19	2	38	
Eröffnung Ausstellung „darüber sprechen“ am G19 mit der Zeitzeugin Gertraud Fletzberger G19	7	125	

KOOPERATIONEN
VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Burgenland		
Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung der burgenländischen Jüdinnen und Juden in der NS-Zeit	HAK Eisenstadt	Eisenstadt
Zeitzeuge Stefan Horvath	PH Burgenland	Eisenstadt
Rechtsextremismus: aktuelle Phänomene und pädagogische Gegenstrategien	PH Burgenland	Eisenstadt
„Quellen und Materialien für den kompetenzorientierten Unterricht“	PH Burgenland	Eisenstadt
„György Rohonczy – der burgenländische Schindler?“	Volkshochschule der Burgenländischen Roma	Oberwart
„Burgenland gegen den spanischen Faschismus“	Gedenkverein der Republikanischen Spanier in Österreich	Neusiedl am See
Europäischer Tag der jüdischen Kulturführung	Bgld. Forschungsgesellschaft	Frauenkirchen
Zwangsarbeit am Bsp. Mythos Kaprun	PH Burgenland	Kaprun
„Von Antisemitismus bis Zionismus. Aspekte zum Judentum im Bezirk Neusiedl am See“	Bgld. Volkshochschule	Gols
„Die Roma im Bezirk Neusiedl am See“	Volkshochschule der burgenländischen Roma	Mönchhof

Kärnten		
Novemberpogromgedenken	Johanneskirche und _erinnern.at_	Johanneskirche Klagenfurt
Gedenken für die Opfer für ein freies Österreich	Memorial Kärnten Koroska	Friedhof Annabichl Klagenfurt
Zeitzeuginnen-Besuch in der HAK Klagenfurt	HAK Klagenfurt	HAK Klagenfurt
Gedenken beim Denkmal der Namen Villach	Verein Erinnern Villach	Villach Denkmal der Namen

Niederösterreich		
„Fluchtwege“, Projekte, Ausstellungen	Gregor Kremser	Stein, Paudorf, Furth, Mautern
Stalag XVIIIB Sem VA	Christian Gmeiner	BRG, Rechte Kremszeile
April in Stein Die Kremser Hasenjagd	Robert Streibel	Literatur im Kino, Langenlois
Gedenkstele für die ehemalige Synagoge in Krems	Robert Streibel	Krems, Ecke Dinstlstraße/Mühlbachgasse
Baumpflanzung für Lebensretter 1945	Christian Gmeiner	NMS Mautern
„Mahnmal Friedenskrenz St. Lorenz“	Gregor Kremser Robert Streibel	St. Lorenz
Bahnhof Gerasdorf: Enthüllung Gedenkstein	Bgm. Alexander Vojta Vizebgm. Abg. Lukas Mandl	Gerasdorf

KOOPERATIONEN
VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Oberösterreich		
Pädagogik an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	BMI	Mauthausen
Abschluss der VermittlerInnenausbildung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	BMI	Mauthausen
LehrerInnenausbildung: Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung eines Besuches der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mit Schulklassen	PH OÖ	PH OÖ Mauthausen
Eröffnung des Hermann Langbein-Symposiums: Projekt-Präsentationen von Schulklassen zum Buch „Nationalsozialismus in Oberösterreich“	AK OÖ	AK OÖ Linz
LehrerInnenausbildung: Die pädagogischen Angebote der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	Universität Innsbruck	Mauthausen
Feierliche Urkundenverleihung für AbsolventInnen der VermittlerInnen-ausbildung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	BMI	Mauthausen
Veranstaltung zum Gedenktag: „Brücken-Schlag“. Auf Tonspuren durch die Linzer Zeitgeschichte	Wolfgang Schmutz erinnern.at	Linz
Veranstaltung zum Gedenktag: Spuren der Vergangenheit. Ein Rundgang im Markt Mauthausen	Thomas Zaglmaier erinnern.at	Mauthausen
Wanderung rund um die KZ-Gedenkstätte Mauthausen: das gesellschaftliche Umfeld des KZ	BMI Tag des Denkmals	Mauthausen
Methoden-Workshop für BegleiterInnen des Lern- und Gedenkortes Schloss Hartheim	BMI	Mauthausen
Pädagogische Betreuung der Ausstellung „41 Tage“	Heidemarie Uhl	OÖ Kulturquartier Linz
Präsentation des pädagogischen Konzeptes der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und von Vor- und Nachbereitungsmaterialien auf der Fachtagung der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit	Bayerisches Staatsministerium für Bildung BMI erinnern.at	München

Salzburg		
Migration und asyl. Herausforderungen für die EU und für Österreich. eine Kooperation mit dem Regionalverband Pongau	Kultursaal Bischofshofen	Bischofshofen

KOOPERATIONEN
VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Steiermark		
Verdrängte Geschichte und kontaminierte Orte	Verein ROTOR	Verein ROTOR
Künstlerische Positionen zum Hotel Metropole, von 1938 bis 1945 Ausstellung	Verein ROTOR	Verein ROTOR
Gedenkveranstaltung: Der Erinnerung eine Zukunft geben	Steiermärkischer Landtag	Landhaus Graz
Gedenkveranstaltung anlässlich des Internationalen Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust	Steiermärkischer Landtag	Landhaus Graz
Jüdisches Graz Erleben. „Offene Türen in der Synagoge Graz“	IKG Graz	Synagoge Graz
Feier zum Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus	Erinnerung braucht Zukunft (Wolfgang Seereiter)	Mahnmal Gleisdorf
Flucht und Vertreibung Gestern und Heute	Erinnerung braucht Zukunft (Wolfgang Seereiter)	Mahnmal Gleisdorf
Ausstellung anlässlich des Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus: Lebendige Erinnerungskultur in der Steiermark	Landtag Steiermark	Landhaushof Graz

Tirol		
LehrerInnenfortbildung Gisela Hormayr: „Tirol: Widerstand gegen das NS-Regime“	_erinnern.at_, PHT	Innsbruck
ZeitzeugInnengespräch Irmgard Bibermann/Horst Schreiber mit Helga Feldner-Busztin	_erinnern.at_, Studienrichtungsvertretung Geschichte	Innsbruck
Buchpräsentation Othmar Plöckinger: Mein Kampf	Buchhandlung liber widerin, Institut für Zeitgeschichte Innsbruck, _erinnern.at_, Renner-Institut, Grüne Bildungswerkstatt, Sozialdemokratische FreiheitskämpferInnen Tirol	Innsbruck
Horst Schreiber: Vortrag im BORG zum Lehrerdenkmal	_erinnern.at_	Innsbruck
LehrerInnenfortbildung Oliver Seifert: Auf den Spuren der Geschichte der psychiatrischen Versorgung in Hall i.T	_erinnern.at_, PHT	Hall
LehrerInnenfortbildung Horst Schreiber: „follow-up zu Widerstand in Tirol“	_erinnern.at_, PHT	Innsbruck
ZeitzeugInnengespräch Irmgard Bibermann/Horst Schreiber mit Abraham und Zipora Gafni	Studienrichtungsvertretung Geschichte, _erinnern.at_ BMBF, FStV Phil. Kult., StV Lehramt Phil. Hist.	Innsbruck
Buchpräsentation Friedemann Der Schmidt: „Sag du es deinem Kinde! NS in der eigenen Familie“	Buchhandlung liber widerin, Institut für Zeitgeschichte Innsbruck, _erinnern.at_, Renner-Institut, Grüne Bildungswerkstatt, Sozialdemokratische FreiheitskämpferInnen Tirol	Innsbruck

KOOPERATIONSVERANSTALTUNGEN
VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Selina Mittermeier: Rundgang Jüdischer Friedhof	_erinnern.at_, Haus der Begegnung	Innsbruck
Horst Schreiber: NS-Stadtrundgang	_erinnern.at_, Haus der Begegnung	Innsbruck
Horst Schreiber: Rundgang Das jüdische Innsbruck	Sozialdemokratische FreiheitskämpferInnen Tirol	Innsbruck
LehrerInnenfortbildung Helga Embacher: „Neuer Antisemitismus“ und Islamfeindlichkeit in Europa Österreich	_erinnern.at_, PHT	Innsbruck
Erinnerungstheater Irmgard Bibermann: Jetzt wird geredet!	spectACT, _erinnern.at_, Stadt Innsbruck, Haus der Begegnung	Innsbruck
Zeitzeuginnengespräche Irmgard Bibermann mit Lucia Heilmann und Gabriella Goldmann am Abendgymnasium	_erinnern.at_	Innsbruck
Vortrag Horst Schreiber Franziskanergymnasium: Erziehung im NS, Erziehung in Heimen und Internaten	_erinnern.at_, Franziskanergymnasium	Hall
Rundgänge Jüdischer Friedhof und NS-Stadtrundgänge	_erinnern.at_, Tiroler Kulturservice	Innsbruck
Wanderausstellung „darüber sprechen“	_erinnern.at_	Absam, Innsbruck, Kitzbühel, Kufstein, Telfs

Vorarlberg		
Thomas Geldmacher: Die nationalsozialistische Militärjustiz 1934–1946	Kulturforum Bregenzerwald	Lingenau
Meinrad Pichler: „Der schwierige Weg zur Demokratie“	Johann-August-Malin-Gesellschaft	Kolpinghaus Dornbirn
Wolfgang Proske /Kurt Bereuter/Werner Bundschuh: „Täter Helfer Trittbrettfahrer – Nationalsozialismus in unserer Region“	Dornbirner Geschichtswerkstatt	Dornbirn
Teatro caprile: Auf der Flucht: Gargellen – Sarotla – Schweiz	Montafon Museen u.a.	Montafon
Schulprojekt „No Child’s Play“ – NMS Hittisau	NMS Hittisau (mit Unterstützung Egg-Museum Andreas Hammerer)	Hittisau
Werner Bundschuh: Orte der Erinnerung oder des Vergessens? Vom Umgang mit den Folgen der Weltkriege am Beispiel Bregenz (NS-Gedenkweg Bregenz)	vIm	vIm Bregenz
1. Vorarlberger Zeitgeschichtetag Montafon u.a. Silbertal	Heimatschutzverein u.a.	Silbertal
Zeitzeuge Marko Feingold	Carl Lampert Lecture	Feldkirch
Meinrad Pichler: Der nationalsozialistische Verfolgungsapparat. Am Beispiel der Geheimen Staatspolizei Bregenz und der Staatsanwaltschaft Feldkirch	ACUS u.a	vIm Bregenz
Horst Schreiber: Entnazifizierung und Wiedereingliederung der Nationalsozialisten	Carl-Lampert-Forum	Göfis

KOOPERATIONEN

VERANSTALTUNG – KOOPERATION – ORT

Naftali Fürst: Ein Überlebender von Buchenwald besuchte Vorarlberg	Joachim Wiesner	HAK Bregenz
Ausstellung: „Die Gerechten – Courage ist eine Frage der Entscheidung“	Freunde von Yad Vashem	Palais Liechtenstein Feldkirch

Wien		
DÖW-Gedenkveranstaltungen Am Spitz, Saltorgasse und Landesgericht	KZ-Opferverbände und DÖW	Die jeweiligen Gedenkstätte
Teilnahme von SchülerInnen zur posthumen Ehrung von Erwin und Lonny Ratz als „Gerechte unter den Völkern“ im Rathaus	Freunde von Yad Vashem und Gemeinde Wien	Rathaus Wien
Organisation von Zeitzeugengesprächen mit Dani Chanoch	BMB und Israelische Botschaft	NMS Mira Lobe Weg NMS Staudingergasse
Radiobeitrag – Ö1 Journal Panorama „Baustellen des Todes“	Ö1 Journal Panorama	
Filmgespräch mit SchülerInnen zum Film „Jeder stirbt für sich allein“	Votiv-Kino	Votiv-Kino
Ausstellung „darüber sprechen“ an 11 Wiener Schulen	Diverse AHS und NMS in Wien	Wien
Projekt und Film „Light in Darkness“	Stella Hiesmayr (unterstützt durch START Wien)	Seminarraum Hannplatz 1/1
Ausstellung „Der Tod hat nicht das letzte Wort“. Die Krimis von Georg Friedmann	VHS Hietzing	Hietzing

KONTAKTADRESSEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

Burgenland

Dr. Mag. Herbert Brettl
Baron Waldbottsiedlung 4
A-7131 Halbturn
T +43 699 10343226
herbert.brettl@erinnern.at

Steiermark

Ass.-Prof. Mag. Dr. Gerald Lamprecht
Centrum für Jüdische Studien an der Karl-Franzens
Universität Graz
Heinrichstraße 22 | III
8010 Graz
T +0043 699 12156508
gerald.lamprecht@uni-graz.at

Kärnten

Dr. Mag.^a Nadja Danglmaier
9062 Moosburg
T +43 650 3242364
nadja.danglmaier@erinnern.at

Tirol

Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber
Andreas-Hofer-Straße 25
6020 Innsbruck
T +43 0512 251087
horst.schreiber@erinnern.at

Niederösterreich

MMag. Christian Gmeiner
Missongasse 47
3500 Krems (Donau)
M +43 664 59 333 07
T +43 2732 75077
cgmeiner@aon.at

Vorarlberg

Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS
Kirchstraße 9 | 2
6900 Bregenz
T+43 5574 52416-11
werner.bundschuh@erinnern.at

Oberösterreich

Dr. Christian Angerer
Schubertstraße 18
4020 Linz
M +43 664 4111675
angerer.ch@aon.at

Wien

Dr. Robert Streibel
Volkshochschule Hietzing
Hofwiesengasse 48
T +43 01 804 55 24-12 oder 25
T +43 664 52 35 277
r.streibel@utanet.at

Salzburg

Mag.^a Adelheid Schreilechner
Pädagogische Hochschule Salzburg,
Akademiestraße 23, 5020 Salzburg
Tel.: 0662/6388-3046
adelheid.schreilechner@phsalzburg.at

Univ. Lekt. Mag. Martin Krist
G19, Gymnasiumstraße 83
1190 Wien
T +43 650 9125321
martin.krist@erinnern.at

Netzwerk-Team

Dr. Mag. Christian Angerer (Oberösterreich)

Dr. Mag. Herbert Brettl (Burgenland)

Dr. Mag. Werner Bundschuh, MAS (Vorarlberg)

Dr.ⁱⁿ Mag.^a Nadja Danglmaier (Kärnten)

MMag. Christian Gmeiner (Niederösterreich)

Univ.-Lek. Mag. Martin Krist (Wien)

Ass.-Prof. Dr. Mag. Gerald Lamprecht (Steiermark)

Univ.-Doz. Dr. Mag. Horst Schreiber (Tirol)

Mag.^a Adelheid Schreilechner (Salzburg)

Dr. Robert Streibel (Wien)

Begleitungsteam Israel-Seminare

Mag.^a Irmgard Bibermann

Mag.^a Almud Magis

Dr. Wolfgang Gasser

Mag. Axel Schacht

Mag.^a Adelheid Schreilechner

Mag.^a Elisabeth Streibel

Dr. Robert Streibel

Rundgänge Wien

Maria-Theresia Moritz (Wien)

Mag. Axel Schacht (Wien)

Leitungsteam

Yasemin Cankaya (Bregenz)

Dr. Mag. Werner Dreier (Geschäftsführer, Bregenz)

Dr.ⁱⁿ Maria Ecker-Angerer (Linz)

Elisabeth Hirsch (Bregenz)

Moritz Wein, MA (Bregenz)

Vorstand

MRⁱⁿ Mag.^a Martina Maschke (Obfrau, BMB, Abteilung Protokoll, Internationale bilaterale Angelegenheiten und

Holocaust Education – international)

MR Mag. Manfred Wirtitsch (Obfrau-Stellvertreter, BMB, Abteilung Unterrichtsprinzipien und überfachliche Kompetenzen)

DDr.ⁱⁿ Barbara Glück (Schriftführerin, Mauthausen Memorial – KZ Gedenkstätte Mauthausen)

Dr. Mag. Werner Dreier (Kassierer, Geschäftsführer)

Wissenschaftlicher Beirat

Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Brigitte Bailer-Galanda (Historikerin, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Wien)

Dr.ⁱⁿ Eleonore Lappin-Eppel (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften)

Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka (Politologe, Wien – Budapest)

Univ.-Doz. Dr. Bertrand Perz (Historiker, Universität Wien)

Dr. Falk Pingel (Historiker, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig)

Univ.-Doz. Dr.ⁱⁿ Mag.^a Heidemarie Uhl (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien)

Ab 2017 im wissenschaftlichen Beirat:

Prof. Dr. phil. Peter Gautschi (Professor für Geschichtsdidaktik, PH Luzern, Luzern)

Univ.-Prof. Dr. Thomas Hellmuth (Professor für Didaktik der Geschichte, Universität Wien, Wien)

Office [_erinnern.at_](mailto:office@erinnern.at)

Kirchstraße 9|2

A-6900 Bregenz

Tel +43-(0)5574-52416

Fax +43-(0)5574-52416-4

Email: office@erinnern.at

***„Ihr seid nicht verantwortlich
für das, was geschah.
Aber dass es nicht wieder
geschieht, dafür schon“.***

Max Mannheimer

